

Kamener Zeitung

Erste Anstalt in der Provinz, Donnerstag und Sonnabend. Inserations-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfg., die Reklame-Zeile oder deren Raum 35 Pfg.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Grombach in Kamen

Bezugspreis mit der illustrierten Beilage: Der Zeitpiegel für das Vierteljahr 1 Mark pränumerando. Bei Bezug durch die Post 1 Mark 25 Pfg.

Nr. 135.

Sonnabend den 11. November 1905.

33. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Zur Lage in Russland.

Daß Trepow seinen Abschied genommen, wird bestätigt, ebenso auch, daß der Zar ihn als einen Mann, den er schätzte, zum Palastkommandanten bestimmt und ihm somit einen Posten anvertraut hat, auf welchem Trepow sich stets in unmittelbarer Nähe des Zaren befindet und diesen stets beeinflussen kann. Immerhin hat Graf Witte damit einen großen Erfolg errungen. Ferner ist nach dem „B. L.“ mit der Absetzung und Nachregelung aller hohen und niedrigen Beamten, die aktiv oder passiv Anteil an den Zudenheiten hatten, von Witte bereits energisch begonnen worden. Der verächtliche Polizeipräsident von Odessa, Reibhart, eine bei Hofe sehr angesehene Persönlichkeit, ist ohne weiteres abgesetzt worden, ebenso der Gouverneur von Twer und Minsk.

Durch kaiserlichen Erlass

Ist ein selbstständiges Ministerium für Handel und Industrie geschaffen worden. In die Zuständigkeit des neuen Ministeriums gehen über: aus dem Finanzministerium alle den Handel und die Industrie betreffenden Angelegenheiten mit Ausnahme der Gewerbe- und Handelssteuer, der Finanzagenturen im Ausland, des Konzeils für Tariffragen, des Tarifkomitees, des Eisenbahndepartements und des Montanwesens, ferner aus dem Ministerium des Innern die die Kaufleute sowie das Kaufmanns- und Handwerkeramt betreffenden Angelegenheiten und die Hauptverwaltung der Seehandels-Schiffahrt.

Revolution in Kronstadt?

Nach aus Kronstadt am Donnerstag mittag nach Petersburg gelangten, jedoch bis dahin noch unbestätigten Meldungen soll in der Nacht zum Donnerstag in Kronstadt ein erbitterter Kampf stattgefunden haben. Die Infanterie soll von der Schiffschiffahrt Gebrauch gemacht haben und auch Maschinengewehre sollen in Tätigkeit getreten sein. Die Stadt steht angeblich in Flammen und die Einwohner flüchten. Die Telephonverbindung mit Petersburg war unterbrochen, der Telegraph dagegen noch in Tätigkeit. — Was mag da wohl in Wirklichkeit vorgegangen sein?

In Russisch-Polen

Scheinen augenblicklich die Streikkomitees zu regieren. Wie sehr sich diese als Herren der Lage fühlen, die zu kommandieren haben, ergibt sich aus folgendem Throner Telegramm der „Bells. Ztg.“: Nach einer aus Warschau eingetroffenen Nachricht hat das dortige Streikkomitee die Schiffahrt auf der Weichsel, die bisher unbehindert war, verboten. Die Pontonbrücken in Bloch und Bloclawel sind von den Beamten verlassen und von den Streikenden besetzt worden. Mit den Brücken besitzen die Streikenden die Macht, das Verbot durchzuführen. Die Dampfer aus Danzig und von hier unterlassen daher einstweilen die Abfahrt nach Warschau.

Deutschland.

— Kaiser Wilhelms Geschenke an König Eduard zu dessen Geburtstag (9. November) sind in vier großen Kisten in London eingetroffen.

— Der König von Spanien statete Donnerstag seinem 66. Infanterie-Regiment in Magdeburg einen Besuch ab. Nach einer Besichtigung auf dem Schützenplatz wurde im Offiziersklub das Frühstück eingenommen. Beim zweiten Gang erhob sich der König und brachte folgenden Trinkspruch in deutscher Sprache aus: „Es ist mir eine große Freude, mein liebes 66. Regiment zum ersten Male zu sehen und mit meinen Offizieren zusammen sein zu können. Dieser Freude gebe ich Ausdruck mit dem Rufe: „Seine Majestät Kaiser Wilhelm Hurra!“ — Um 3 Uhr 15 Minuten traf der Kaiser mittels Sonderzuges ebenfalls in Magdeburg ein, um einige Minuten später mit seinem Gefolge die Fahrt nach Hannover fortzusetzen.

— Der Bundesrat hat in seiner Sitzung am Donnerstag den Antrag betreffend den Entwurf eines Gesetzes wegen der Kontrolle des Reichshaushalts, des Landeshaushalts von Elsaß-Lothringen und des Haushalts der Schutzgebiete für das Rechnungsjahr 1905 angenommen und dem Ausschuss für die gemeinsamen Einnahmen an Zölle und Verbrauchssteuern, sowie die in Anrechnung zu bringenden Verwaltungsausgaben für das Rechnungsjahr 1899 zugestimmt. — Nach einem zuweilen offiziellen Blatte hat der Bundesrat ferner am Donnerstag die sofortige Einbringung der Militärpensions-Gesekentwürfe in die nächste Sitzung beschlossen.

— Ein Teil der Reichskammern scheint, wie die „Nationallib. Korresp.“ mitteilt, mit der weitgehenden Ersetzung der Schwurgerichte durch Schöffengerichte, wie die Reichsjustizkommission sie beschloffen, sich nicht einverstanden erklären zu wollen.

— (Der neue Postetat.) Nach der „Täglichen Rundschau“ sind folgende neue Stellen im Postetat für 1905 vorgesehen: 4 für Abt.-Dir. bei den D.-P.-D., 12 für Post- räte, 49 für Direktoren (darunter 3 für Telegr.), zusammen 65 Endstellen; 5 für Geh. exp. Sekr., 22 für Oberpostinspektoren, 2 für Telegr.-Ingenieure, 38 für Post- und Telegraphen- inspektoren, 3 für Oberpostinspektanten im R.-P.-A., 59 für Oberpostinspektanten bei den D.-P.-D. und 72 für Ober-

postinspektanten (ohne Oberpostinspektanten) 129 Durchgangs- stellen. — Die Gehaltskala für Oberpostinspektanten und Inspektoren bleibt unverändert, diejenige für Oberpostinspektoren wird auf 4500 Mark erhöht. 20 Direktoren der bedeutendsten Ämter erhalten die Berliner Zulage von 1200 Mark.

— Der Wechsel in der Leitung des Kolonial- amts wird nach der „Deutschen Tagesztg.“ viel rascher eintreten, als man vermutete. Kolonialdirektor Dr. Stübel denkt, den Etat vor dem Reichstag nicht mehr zu vertreten. Jetzt ist Holland in Not, da Herr Dr. Stübel noch keinen Nachfolger hat. Der Gewährungsmann der „Deutschen Tagesztg.“ nimmt daher an, daß ein Rat der Kolonialabteilung die Vertretung des Direktors erhält und die übrigen Räte ihr Res- sort im Reichstag vertreten.

— Major Meister der soeben den Orden pour le me- rite erhalten hat, liegt, wie der „Hann. Kur.“ meldet, nach einer bei seinem Vater, Dekanatskommissar Meister-Hannover, eingegangenen Nachricht zurzeit krank in Gibeon.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

— (Die österreichische Eisenbahner - Obstruktion.) Einer Korrespondenz zufolge wickelte sich der Verkehr auf dem Wiener Westbahnhof bis Donnerstag mittag vollständig normal ab. Nur ein Wächter, der seinen Dienst nicht vor- schriftsmäßig versah, wurde angezeigt. Tagsüber ist die Re- sistenz weniger bemerkbar. Sollte eine größere Verzögerung eintreten, so wird vorgezogen, daß Lastzüge, die an die aus- ländischen Bahnen Anschluß haben, rechtzeitig abgehen. Außer- dem wird ununterbrochen ein zweiter Zug während der Nacht bereit sein. Das Personal, welches bis jetzt zwischen der Ex- pedition zweier Züge frei hatte, findet nunmehr ununter- brochen Verwendung.

Kolonien.

— In Kamerun ermordet worden ist von seinem eigen- en Dienstpersonal nach einem Telegramm des Gouverneurs von Kamerun, der Angestellte der Firma M. u. V. Lubde- kamp, der Kaufmann Wogge in Belematone im südlichen Teile des Eholoba-Bezirks. Die Mörder sind alsbald verhaf- tet, von der Station Eholoba zum Tode verurteilt und hin- gerichtet worden. Nach Ansicht des Gouverneurs ist die Tat ohne politische Ursachen und Folgen.

Westfalen und Rheinland.

— Kamen, 11. November. (Der Paketverkehr nach Deutsch- Südwestafrika.) Nach einer Bekanntmachung des Reichspost- amtes ist der Paketverkehr wieder eröffnet worden. Die Tagen werden aber nur für die Beförderung des Güterverkehrs bezw. Windhuk gerechnet; die Weiterbeförderungskosten bis Keet- manshoop bezw. Gibeon werden vom Empfänger eingezogen. Für die Beförderung der Pakete nach Bethanien (ab Lüderich- bucht), nach Hafuns (ab Keetmanshoop) usw. haben die Empfänger selbst zu sorgen. Privatpakete an Militärpersonen werden durch die kaiserliche Schutztruppe bis Keetmanshoop oder Gibeon kostenlos weiterbefördert.

Kamen, 11. Nov. (Verschiedenes.) Wie unsern Lesern be- kannt ist, sollten im Laufe des Sommers bezw. Herbstes 3 Abonnements-Konzerte des Philharmonischen Orchesters Dort- mund hier gegeben werden; davon haben zwei Konzerte bis jetzt stattgefunden und das Dritte steht noch aus. Herr Musik- direktor Holschneider, der Leiter dieser Konzerte, teilt uns als Grund für die Verzögerung folgendes mit: „In- folge meiner langandauernden Krankheit war es nicht mög- lich alle Konzerte vor August stattfinden zu lassen und mit Rücksicht auf diejenigen Abonnenten, die im August oder September verreist waren, konnte das dritte Konzert auch nicht während dieser Zeit gegeben werden. In der Theater- saison ist das Orchester aber so stark beschäftigt, daß es ihm nicht möglich ist, für Konzerte nach außerhalb zu reisen. Es wird daher das letzte Abonnements-Konzert erst Ende April 1906 stattfinden können.“ Herr Holschneider bittet diese Verschiebung zu entschuldigen und damit einver- standen sein zu wollen. Die im Besitz der Abonnenten be- findlichen Eintrittskarten haben selbstverständlich für dies- Konzert Gültigkeit und sind deshalb aufzubewahren.

In Bochum fand Sonntag eine Verbandsversammlung der ehe- maligen Angehörigen des 16. Armee-Korps statt. Bei dieser Ge- legenheit berichtete der Vorsitzende Leutnant Trotha-Oberhausen über den Plan, dem Grafen Haeferle ein Denkmal zu setzen. In einer Unterredung, die Herr Trotha mit dem Grafen in Harnepoh hatte, hat dieser ihn dringend gebeten, von der Errichtung eines Denkmals bei seinen Lebzeiten Abstand zu nehmen. So sehr ihn die in dem Gedanken zum Ausdruck gebrachte Anhänglichkeit freute, und ehere, so entspreche es doch nicht seinen Anschauungen, schon bei Lebzeiten eine derartige Ehrung über sich ergehen zu lassen. Es könne sich erei- gen, daß er in eine aktive Dienststellung zurückberufen werde, oder gar als Feldherr hinausziehen müsse in Feindesland. Wie, wenn er aus solchem Feldzuge als Gefangener nach Deutschland zurückkäme! In einem solchen Falle werde das Standbild aus Stein und Erz zu einem Mal peinlichsten Erinnerens werden! Wenn die Kameraden des 16. Armee-Korps seinem Soldatenherzen eine Freude machen wollten, so möchten sie alljährlich zum Korpsappell erscheinen. Er selbst freu- sich schon jetzt unendlich auf die drei Tage des nächstjährigen Korps- appells in Dortmund (7. bis 9. Juli). Zum Schluß bat Graf Hae- ferle, allen Kameraden freundliche Grüße zu übermitteln. Der Dele-

gierterant beschloß, den Wunsch des Grafen zu respektieren, ohne jedoch den Denkmalsplan ganz fallen zu lassen.

Conrl. 11. Nov. Die Entwicklung unserer Gemeinde hat in den letzten Jahren dank der aufblühenden Industrie große Fort- schritte gemacht. Vor allem sind es hier die beiden Verkehrswege, sterna Post und Eisenbahn, welche unserem Ort den Weg zum Aufblühen gebahnt haben, sowie nicht minder die der Harpener Bergbau-Aktien- Gesellschaft gehörende Zeche „Court“. Letztere, welche vor ungefähr 60 Jahren in Betrieb genommen wurde, hat hier so mächtige Kohlen- ablagerungen vorgefunden, daß die Zeche wohl mit Recht in indu- striellen Kreisen als eine der besten Zechen im Kohlenrevier gilt. Es wird daher auch zurzeit an die Herstellung eines zweiten Förder- schachtes, wozu der alte Wassertschacht benutzt wird, gearbeitet und für den Betrieb hergerichtet. Auch der Betrieb und Verkehr der Eisen- bahn und Post hat gegen früher einen kolossalen Aufschwung ange- nommen. Die Zahl der täglich hier verkehrenden Züge hat sich auf etwa 150 innerhalb 24 Stunden vermehrt. Das neue Stationsge- bäude, im modernen Stil gehalten, macht einen schönen Eindruck und bedeutet eine Piere für unsere Gemeinde. Mit den Jahren wuchs auch der Verkehr bei der Post, so daß die Postbehörde sich veranlaßt sah, ein Postamt einzurichten. Die Postanstalt wurde von der Zeche in das von Herrn Vogel erbaute Haus verlegt und die erforderlichen Räume für mehrere Jahre fest gemietet. Die örtlichen Verhältnisse der Gemeinde haben sich ebenso wie die Begeverhältnisse gegen früher gebessert. Ein Krankenhaus ist gebaut worden, welches für die Ge- meinde von unschätzbarem Wert sein dürfte. Auch die Schulver- hältnisse sind verbessert worden. Hoffen wir daher, daß in der Ent- wicklung weiter fortgeschritten wird, zum Nutzen und Segen der gan- zen Gemeinde.

11. Conrl. 10. Nov. Glück beim Unglück hatte der Land- wirt K. von hier. Nach beendeter Vehrzeit sollte gestern seine Toch- ter ins Elternhaus zurückgeholt werden. Das Abholen geschah mit- tels eines Wigs. Am Schürfer scheute das Pferd und ging durch, ohne daß K. es hätte zum Stehen bringen können. Neben der Vorne- mannischen Wirtschaft auf dem Trottoir schlug der Wagen um, der Gaul stürzte und die Insassen des Wagens saßen unter diesem. Pas- santen griffen sofort zu und zogen K. nebst Frau und Tochter her- vor. K. hatte Armverletzungen, seine Angehörigen nur Hautabschür- fungen davongetragen. Wagen und Pferd scheinen erheblichen Scha- den genommen zu haben.

Bochum, 10. Nov. (Ueberfahren.) Montag abend fiel kurz vor der Station Lütgendortmund ein angetrunkenen Fahrgast des um 8 Uhr 22 Minuten von Dortmund nach Bochum abgefahrenen Perso- nenzugs von der Plattform eines Wagens 4. Klasse und wurde ge- tötet. Der Verunglückte war von anderen Fahrgästen mehrmals ge- warnt worden, die Plattform zu betreten; in seiner Trunkenheit hat er aber die Warnung nicht beachtet.

Barop, 10. Nov. (Vom Zuge überfahren.) Vor den um 1.32 Uhr hier eintreffenden Personenzug warf sich gestern mittag kurz vor der hiesigen Station am sogenannten Brückenkopf der Verginvalde Dietr. Bovermann. Der Kopf wurde ihm vollständig vom Rumpfe getrennt. Schon einige Minuten vorher hatte er sich dort in auffälliger Weise bemerkbar gemacht. Was den Lebensmühen in den Tod getrieben hat, konnte noch nicht festgestellt werden.

Schwerte, 10. Nov. (Ausstellung.) Die am 11., 12. und 13. d. M. im „Reiche des Wassers“ stattfindende Militär- Brieftauben-Ausstellung scheint die früheren Aus- stellungen bei weitem zu übertreffen. Die Zahl der angeme- deten Tauben beträgt über 1000.

Minden, 10. Nov. (Selbstmord.) Mittwoch nachmittag um 1 Uhr sprang eine ältere, anscheinend den besseren Stän- den angehörende Dame von der Weferbrücke herab in die Weser. Sie versank sofort in den Fluten, sobald an eine Rettung nicht zu denken war. Die Leiche wurde später am Kohlen- ufer gelandet und in die Leichenhalle verbracht. Die Leiche ist noch nicht rekonstruiert, doch handelt es sich vermutlich um eine in Bieleburg zu Besuch weilende Dame aus Berlin. Motio der Tat ist unbekannt.

Siegen, 10. Nov. (Explosion.) Dienstag nachmittag gegen 2 Uhr ereignete sich in der Poststraße beim Legen von neuen Gasröhren eine Explosion, die einen so starken Luftdruck verursachte, daß die beiden Arbeiter zur Seite geschleudert und Fenster Scheiben an den benachbarten Häusern zersplittert wur- den. Die Explosion scheint dadurch entstanden zu sein, daß beim Anschlagen eines Gasrohrs mit dem Meißel ein Funke entstanden ist, der das austretende Gas entzündete. Schwer verletzt wurde niemand.

Warren, 10. Nov. (Lysol getrunken.) Der Riemenbreder Heinrich Lohaus, Wittenstraße 21 wohnend, hat Dienstag nachmit- tag, ob in selbstmörderischer Absicht oder aus Versehen, ist noch nicht festgestellt, Lysol getrunken. Abends starb er nach heftigen Schmerzen.

Donn. 9. Nov. Bei den Wahlen der Besitzer des Gewerbegerichts wurden aus dem Kreise der Arbeitgeber die von den vereinigten Innungen vorgeschlagenen Kandida- ten gewählt. Von den in die Wählerliste eingetragenen 546 Arbeitgebern beteiligten sich 229 oder 42 Proz. an der Wahl. Für die Wahl der neun Besitzer aus dem Kreise der Arbeit- nehmer waren 2954 Wähler eingetragen. Davon wählten 878 oder rund 30 Proz. Es siegten die von der sozial- demokratischen Partei vorgeschlagenen Kandidaten über diejenigen der christlichen Arbeiterpartei mit Zweidrittel- Mehrheit. Die bei der letzten Wahl (1900) gewählten Arbeiter- Vertreter gehörten sämtlich der christlichen Arbeiterpartei an.

Frankfurt (Main), 10. Nov. (Ein Witwerheim.) Eine eigenartige Einrichtung tritt hier am 1. Dez. d. J. ins Leben: ein Heim für Witwer und ihre Kinder. Die Aktienbankgesell- schaft für kleine Wohnungen hat es im Nordend an der Ecke der Rotfint- und Gellerstraße erbaut. Man ist im allgemei-

nen der Ansicht, daß Witwer sich besser weiterzuhelfen wissen als Witwen. Das trifft indessen in vielen Fällen nicht zu, und oft weiß der Mann nicht, wohin mit den kleinen Kindern, die der fürsorgenden Mutter beraubt sind. Hier tritt das Witwenheim in Tätigkeit. Der Mann mietet sich dort eine Wohnung wie in jedem anderen Hause auch, die Verwaltung des Witwenheims nimmt die Kinder während des Tages, wo der Vater seiner Beschäftigung nachgeht, in Obhut und versorgt sie. Dazu sind besondere Pflegerinnen angestellt, und wenn der Vater will, können seine kleineren Kinder auch nachts unter deren Obhut bleiben. Ganz umsonst genießt der Witwer natürlich diese Vorteile nicht, immerhin ist die Vergütung dafür eine recht mäßige und dient nur zur Deckung der entstehenden baren Unkosten. Für das Witwenheim leistet die Stadt einen Zuschuß von 4000, die Aktienbau-Gesellschaft einen solchen von 3000 Mk. jährlich. Zweifellos bedeutet diese Einrichtung, die nach englischem Muster geschaffen ist, einen weiteren Fortschritt auf dem Gebiete der sozialen Fürsorge.

Vermischtes.

— Ein Erdbeben von ganz ungewöhnlicher Heftigkeit wurde auf dem Goodrichschen Institut zu Potsdam beobachtet. Die Instrumente registrierten den Eintritt der ersten Bewegung um 11 Uhr 7 Min. 49.5 Sek. abends. Die größte Bewegung des Bodens, zwei gewaltige, gleichaufeinanderfolgende Stöße, wurden um 11 Uhr 15 Min. beobachtet. Diese Erschütterungen bewirkten bei einem der Instrumente einen Ausschlag von 22 Zentimeter, was einer wirklichen Bodenbewegung von 6 Millimetern entspricht. Eine solche Bewegung ist in Potsdam noch nie beobachtet worden. Ein anderes Instrument wurde gänzlich außer Funktion gesetzt.

— Zum Raubmord in Strowo wird noch gemeldet: Die beiden Soldaten, die den Doppelraubmord verübten, sind

— Sechs Bauernhöfe brannten in Salzdetfurth nieder. Bei den Löscharbeiten wurden zwei Feuerwehrleute schwer verletzt.

— Einer der Direktoren des Credit Lyonnais in Konstantinopel, Claude Rigaudius, beging Selbstmord wegen großer von ihm begangener Unterschlagungen. Er wurde zum Verbrecher, um die sinnlose Verschwendungssucht seiner Frau zu befriedigen.

— Das Zweifinder-System in Frankreich. Nach dem Amtsblatt für 1904 hat Frankreich in diesem Jahre nur 818 200 Geburten gehabt. Es ist die niedrigste Ziffer in diesem Jahrhundert. Seit 1900 hat die Geburtenziffer ständig abgenommen.

Neueste Nachrichten

(W Continental-Telegraphen-Gesellschaft (Wolffs Bureau); H Reichs-Telegraphisches Bureau; X Privatmeldungen.)

W Vorch, 10. Nov. Der Rentant des Darlehenskassenvereins Weinbändler Altkirchen ist wegen Unterschlagung von 100 000 Mark verhaftet worden.

W Wien, 10. Nov. Generalmajor Broniker, Inspektor der staatlichen Pferdezuchtanstalten hat sich erschossen. Er ist in letzter Zeit in einer Schmachtschrift a la Vilse von einem ehemaligen Trainoffizier angegriffen worden.

W Prag, 10. Nov. Ein zweimaliger Ausbruch eines Brandes auf dem Marschardt der Prager Eisenindustrie in Kladno äscherte die elektrische Centrale ein.

H London, 10. Nov. Aus Petersburg wird telegraphiert: Die Matrosen in Kronstadt meuterten und töteten mehrere Offiziere. In den Straßen finden heftige Kämpfe statt, viele Leute wurden getötet oder verwundet. Kronstadt steht in Flammen. Das Arsenal wurde erstürmt und der Waffen beraubt. Ein Artilleriekampf hat in den Straßen begonnen. Die Bewohner sind von furchtbarer Panik ergriffen und halten sich in ihren Häusern verborgen.

Westfalen und Rheinland.

Kamen, 11. Nov. (Wahlen.) In der gestern stattgefundenen Wahl zum Stadtverordneten-Kollegium für die III. Abteilung wurden die bisherigen Stadtverordneten, die Herren Funder und Heermann mit je 314 Stimmen wiedergewählt. Die noch weiter aufgestellten Kandidaten Jürgens und Nordhaus erhielten ersterer 205 und letzterer 194 Stimmen, Knieper 14, C. A. Fischer 15 Stimmen. Von ca. 1340 Wahlberechtigten wählten 534, also ca. 26 Proz.

Wetter-Aussichten.

Auf Grund der Berichte der deutschen Seewarte.
12. Nov. Wolkig, bedeckt, Niederschläge, windig.
13. Nov. Feucht, Regenfälle, Nebel.

Verantw. Redakteur Fr. Meyer, Kamen.



Heute nachmittag 5 Uhr entschlief sanft nach kurzem Leiden unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter, Schwägerin und Tante

Wwe. Marianne Irrgarten

im Alter von 85 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Kamen, den 10. November 1905.

Die Beerdigung findet am Montag nachmittag 4 Uhr vom Sterbehause aus statt.

Kräftiger

Laufbursche

oder Halbinvalide auf ganze Tage gesucht.

Warenhaus

Max Eisenstadt.

Meldungen: Weststraße 70.

Krewel's Sanguinalpillen

Preis per Flacon Rm. 2.00

Tausendfach erprobt als hervorragend

durch schnelle u. nachhaltige Wirkung bei

Bleichsucht, Blutarmut, Nervenleiden und Schwächezuständen.

Wenn in einer Apotheke nicht erhältlich, wird Zusendung besorgt durch die

Chemische Fabrik Krewel & Co. G. m. b. H., Köln a. Rh.

Bestandteile: Natürliche Blutsalze 46, Pept. Muskelalbumin 44, Haemoglobin 10

Täglich frische
Spekulationen

empfiehlt 1101

Friedrich Rümpfer,

Konditorei,

Kamen, Bahnhofstraße 8.

Fernsprecher 28.

Eine Sünde

begeht, wer eine Nachahmung der echten Stedenpferd-Vienmisch-Seife von Bergmann & Co., Radeboul mit Schutzmarke Stedenpferd benutzt. Dieselbe erzeugt ein zartes reines Gesicht, rosiges jugendfrisches Aussehen, weiche sammetweiche Haut und schönen Teint. 4 St. 50 Pf. bei: W. Felting in Kamen. 123

Rheumatismus

und Gicht-Leidenden

teile ich gerne unentgeltlich brieflich mit, wie ich durch „Divinal“ von meinem qualvollen hartnäckigen Leiden nach kurzer Zeit vollständig geheilt wurde. 1005

Brigitta Stich,
Hausbesitzerin,
München, Linprunstrasse 13.

Macht der Hypnose!

Ein Lehrbuch des persönlichen Magnetismus, Hypnotismus u. der Suggestion. Sie können sich selbst und jedermann hypnotisieren. Sie können Ihren Einfluss auf andere geltend machen, auch ohne deren Wissen und Willen. Sie werden Erfolge im Geschäft, Glück und Beliebtheit erlangen, wenn Sie obiges Werk studieren. Erfolg garantiert. Preis Mk. 1.00. Illustrierte Prospekte gratis. Wendel's Verlag, Dresden 893

Das Märchen

von der verdauungsbefördernden Wirkung des Bohnenkaffees wird von der modernen Wissenschaft aufs schärfste bekämpft.

So hat Professor Schulz-Schulzenstein in seinem geschätzten Werke: „Die Verjüngung des menschlichen Lebens“ den sicheren Beweis dafür erbracht,

„daß durch den Kaffeegenuß ein Stadium der Verdauung förmlich übersprungen wird. Daher kommt es, daß man nach einer Tasse Kaffee bei gefülltem Magen sich fast augenblicklich erleichtert fühlt, indem ein Teil der noch unverdauten Speisen durch den Kaffeereiz vorzeitig in den Darmkanal abgeht. Es kann ein so naturwidriger Eingriff in das Walten der Natur nicht ungestraft bleiben, und der Kaffee mit seiner reizenden, aber auch Krämpfe, Schmerzen und Lähmung erzeugenden Wirkung ist sein Amt als Eregator der Stase redlich aus. Das Heer von Zahn- und Kopfschmerzen ist größtenteils vom Kaffee unter die Fahne gerufen. Ja, der halbseitige Nerventopfschmerz, der mit dem Erwachen beginnt, sich allmählich steigert, fast unerträglich wird, ist ein Erzeugnis, eine Nachwirkung des anhaltenden Kaffeegenusses. Denn man findet diese Art Kopfschmerz nur bei früheren Kaffeetrinkern; auch wird eine Tasse schwarzen Kaffees die Schmerzen stets palliativisch (d. h. nur die Symptome, nicht die Krankheit selbst beseitigend) lindern oder abkürzen, der deutlichste Beweis, welcher starkes Arzneimittel der Kaffee ist.“

Wer also die dauernde Garantie für eine gute Verdauung und des daraus entspringenden Wohlbefindens haben will, der muß unter allen Umständen den regelmäßigen Genuß von Bohnenkaffee meiden.

Kathreiners Malzkaffee bietet uns dafür ein wahres Gesundheitsgetränk, das gerade auf die Organe des Unterleibes und speziell auf den wichtigen Prozeß der Verdauung, wie wissenschaftlich feststeht, eine durchaus fördernde, mild anregende Wirkung ausübt und auch nicht die geringste Störung der normalen Funktionen verursacht. Deshalb ist Kathreiners Malzkaffee, zu dessen hygienischen Vorzügen sich noch ein würziger, kaffeeähnlicher Wohlgeschmack, der ihm durch ein eigenartiges, patentiertes Verfahren mitgeteilt wird, gesellt, das denkbar beste, zuträglichste und angenehmste tägliche Getränk, vorausgesetzt, daß man den echten, d. h. den in geschlossenem Paket mit Bild u. Namenszug des Pfarrer Kneipp, einkauft. Durch einen Versuch überzeugt man sich sofort von den angeführten Tatsachen.

Große Auswahl!

Größtes Lager in
allen Sorten Särgen
prima Arbeit

in jeder Länge, in Metall, Eisen, Buchen, Tannen, etc. etc. Holz, sowie sämtlichen Artikeln zur inneren und äußeren Sargausstattung.

Auf Särge, Leichenwäse u. Kränze habe ich bedeutende Preisermäßigung eintreten lassen.

Ludwig Knieper, Schreinermeister,
Kamen, Nordstraße No. 7.

NB. Bitte auf Namen und Nummer zu achten!

Billige Preise!

Größtes Lager in
Blatt-, Moos-, Perl- und Metall-
Kränzen.

Blumen, Blättern und Schleifen.

Frische Kränze
nur auf Bestellung.

Zwangsversteigerung.

Am
Montag d. 13. Nov. d. J.,
nachmittags 4 Uhr,
werde ich in Westf. (Sammel-
platz bei dem Wirt Ketter):

2 gr. Schweine
gegen sofortige Zahlung ver-
kaufen.

Kamen.
Harbach,
1129 Gerichtsvollzieher.

Weiden-Verkauf!

Montag den 13. ds. Mts.,
vormittags 10 Uhr,
verkaufe ich für Herrn Klempner
Fühme an seinem neu erbauten
Hause, gegenüber Wirt Henken-
meier, hierseits:

10 Akr. hochstämmige Wei-
den, bis zu 40 cm. stark,
zu Brettern u. Holzschalen
geeignet,
meißelbetend.

Bergkamen, Novbr. 1905.

1139
Büscher.
Ein in guter Geschäftslage
befindliches

Wohnhaus

— worin seit Jahren ein Barbier-
und Kolonialwaren-Geschäft mit
gutem Erfolge betrieben worden —
ist gleich oder später zu verkaufen
oder zu vermieten.

Näheres durch 1140
Kaiseran.

F. Brünninghaus.

Junge Leute,

die sich zum besseren Land-
wirtschafts-Beamten für
Rittergüter, Domänen etc.
ausbilden lassen möchten, um
einen Posten als Assistent,
Rechnungsführer, Inspektor,
Sof. u. Feldverwalter, Amts-
sekretär, Rentenbeamter etc.
annehmen zu können, wollen
sich für die 4 monatlichen Kurse
melden. Pension auf Wunsch
im Technikum. Es stehen
feine Referenzen über Aus-
bildung u. Stellenverhalt zur
Verfügung. Die meisten
Schüler des letzten Kurses
erhielten schon Stellen
vor ihrer Ausbildung. Den
Anfragen ist eine Retourmarke
beizufügen. 885

**Landwirtschaftliches
Technikum,**

Münster i. W.,
Rauengraben 7.

Aprifosen

Pfund 30 Pfg.

empfiehlt

J. Brombach.

**Dr. Thompson's
Seifenpulver**

Marke Schwan

ist das beste.

Zu haben in allen besseren Geschäften.

F. W. Heineke, Kamen.

Beste und billigste Bezugsquelle für Bettfedern und Daunen.

Ich empfehle:

Weisse Federn	Pfund	3.00	3.60	4.20 Mk.
Graue Federn	Pfund	1.40	2.20	2.90 Mk.
Prima graue Daunen	Pfund	5.25		Mk.

Garantiert staubfreie
haltbare Qualitäten.

Anfertigung von Betten in kürzester Zeit.

Der Vermännliche Unter-
stützungs-Verein
„Glück Auf“,
zu Kaiserau

hält am
Sonntag d. 12. Nov. 1905,
nachmittags 3 Uhr,
im Saale der Frau Witwe
Sorge seine diesjährige
außerordentliche
General-Versammlung
ab.

Tages-Ordnung:

1. Wahl eines neuen Kassierers
2. Aufnahme neuer Mitglieder
3. Zahlung der Beiträge.
4. Verschiedenes.

1141! Der Vorstand.



Glacehandschuhe
Spazierstöcke
Tornister echt Leder
Portemonnaies
Turner- u. Berg-
manns-Gürtel
Kleider- und
Kopfbürsten
Kämme
Taschenspiegel
Taschenmesser
Mundharmonikas
Seinen- u. Papierwäsche
für Herren.

Fr. Kosanetzky.

Selbstgewaschene
Gardinen
appretiert täglich billigt
Färberei Gallusche,
Waschanstalt, 400!
Kamen, Weststraße 88.

**Porzellan-
und Steingut-
waren**
zu billigsten Preisen
empfiehlt

J. Brombach,
Kamen.

Radsfahrer-Verein
„Germania“,
Weddinghofen.

Sonntag den 12. November
feiert der Verein unter Mitwirkung mehr. Vereine
beim Wirt S. Klute sein diesjähriges

Herbst-Kränzchen

bestehend in
Konkurrenz-Fahren und BALL.
Anfang 3 Uhr.

Hierzu ladet freundlichst ein
Der Vorstand.

Soeben erschien Modell 1906
mit bedeutenden Verbesserungen!

Kein Blaken! Kein Russen mehr!
4 D.-R.-Patente.

„A. B. C.“-Brenner
für

Petroleum-Glühlicht Mk. 5.50
kompl. mit Dauerstrumpf, Zylinder u. Docht.

Brennt heller wie Gasglühlicht u. verbraucht
dabei nur für ca. 1 Pfg. Petroleum p. Stunde.

Kein Verschneiden, kein Putzen des Doch-
tes; es gelangen auswechselbare Brennringe
von grosser Haltbarkeit zur Verwendung.
Der Brenner ist so einfach, dass er von
einem Kinde bedient werden kann, daher
der Name „A.B.C.“

Pass für jede vorhandene 10“ und 14“ Lampe und mittelst
Zwischenring auch auf jedes andere Bassin.

Mustergültig in Handhabe und Brennweise!
Das rationellste Licht der Jetztzeit!

Niederlage in Kamen: Julius Schetter. 1102

Dauerhafte und sauber gearbeitete
Särge
sowie sämtliche Leichenwäsche u. Kränze
hält stets auf Lager
W. Hillmann, Westentor.



Warnung! - Frau Nachbarin, nehmen Sie
doch nur das echte „Palmin“ von B. Schilck & Co.,
Mannheim. Es ist die unerreichte beste Pflanzen-
butter zum kochen, braten und backen.

Friedr. Frieling,

Kamen i. W.

Eisenwaren, Haushaltsgegenstände,
Herde, Oefen etc. etc.

Fernsprecher 31.

Empfehle mein ganz bedeutendes Lager in:

= Oefen =

Gewöhnliche billige Heizöfen
von 9.50 Mk. an

Kleine u. hohe Füllregulieröfen

Runde u. vierkant. Dauerbrandöfen
nach irischem System von 10.- Mk. an

= Petroleum-Heizöfen =

= Herde =

in den modernsten Ausführungen. 11241

Franko-Lieferung
Anlante Bedienung.

Frei-Aufstellung.
Billigste Preise.

Maria Arntzen,

Weststrasse 4. KAMEN. Weststrasse 4.
Kurz-, Woll- u. Weisswarenhandlung
empfiehlt

Strümpfe und Socken
in schwarz und modernen Ringel. 2131

Möblien-Verkauf.

Am Freitag dem 17. ds. Mts., morgens
10 Uhr, werde ich für den Steiger Herrn Fr. Holt-
sträter hier selbst an dessen Behausung:

1 Ackerwagen, 1 Pflug, 1 Egge, 1 Häcksel-
bank, 1 Schiebkarre, 1 Kuh, 2 Kuhge-
schirre, 1 Milchbank mit 4 zinnernen Becken,
1 Milchschrant, 1 Waschmaschine, 1 eiche-
nen Küchenschrank, 1 Küchenanrichte, 2
Tische, 1 Sessel, 4 Bienenkästen m. Bienen,
1 Kappuschabe, 1 Partie hochstämmige
Rosen, sowie verschiedene Haus- und
Küchengeräte

gegen Kredit und Baar meistbietend verkaufen. 11142
Peltum, den 9. November 1905.

Fickermann.

Ein Mittel zum Sparen

ist die in tausenden von Küchen mit Erfolg
verwendete

MAGGI'S Würze mit dem
Kreuzstern

Man lasse „MAGGI'S Würze“ nur in Maggi's
Originalfläschchen nachfüllen. 1137

Sämtliche Kolonialwaren vorrätig bei
J. Brombach.

Sonntag d. 12. Nov. cr.
findet bei mir

Ball



Anfang nachm. 4 Uhr.

W. Lethaus, Bergkamen,
Wirt. 11145



C. Holtmann, Kamen
empfiehlt

evangel. Gesang-
Gebetbücher

in großer Auswahl.
Gesangbücher von 1 Mk. an, mit
Goldschnitt von 2.80 Mk. an.
Sursum Corda v. 1.10 an.
— Namenaufruf gratis. —

Geld-Darlehen, ohne Vorauszahlung
5% gibt Selbstgeber.
Hypotheken, An- und Verkauf von
Grundstücken, schnellste Erledigung.
Schneeweiss, Berlin,
1133 Invalidenstrasse 38.
Hauptporto. Handelsgerichtlich einget.

Kirchliche Nachrichten.

Größere ev. Gemeinde.
Sonntag den 12. November 1905
Frühkirche 8 1/2 Uhr:
Pastor Bertelsmann.
Hauptkirche: 10 Uhr.
Pastor Tummel.
Nachmittags 2 Uhr: Jugendgottesdienst
Pastor Voigt.

Sonntag nachmittags 2 Uhr:
Versammlung der Eltern d. Jrs. von
Pfr. Tummel konfirmierten
im Gemeindehause.

Evangelisch-lutherische Kirche
Sonntag den 12. November cr.
Vorm. 10 Uhr: Hauptgottesdienst.
Pastor Geibel.
Nachmittags 2 Uhr: Kindergottesdienst.
Pastor Pott.

Vereine und Versammlungen.

(Gemeindehaus der größ. Gemeinde.)
Männer- u. Jünglingsverein
Sonntag 8 Uhr: Versammlung.
Dienstag 8 1/2 Uhr: Unterrichtsstunde.
Donnerstag 8 1/2 Uhr: Posaunenstunde.
Freitag 9 Uhr: Bibelbesprechstunde.

Jungfrauen-Verein.

Sonntag 4 Uhr: Versammlung.

Missions-Frauen-Verein.

Montag 8 Uhr: Versammlung.

Blau-Kreuz-Verein.

Sonntag 5 Uhr: Bibelstunde.

5 1/4 Uhr: Gesangstunde.

Dienstag 8 1/4 Uhr: Bibelbesprechstunde.

Freitag 8 1/4 Uhr: Gebetsstunde.

Evangel. Vereinshaus für Stadt-

mission. (Ostenfeldmarkt 44.)

Sonntag 5 1/2 Uhr: Gebetsstunde (Ge-

mischter Chor.)

7 Uhr: Bibelstunde.

Montag 8 Uhr: Bibelbesprechstunde.

Donnerstag 8 Uhr: Gebetsstunde.

Versammlungen in Overberge.

Sonntag 5 Uhr: Versammlung bei

Rötter Bürger.

Donnerst. 5 Uhr: Bibelstunde in der

neuen Schule: „Wie werde, bleibe
mache ich glücklich?“

Druck u. Verlag von C. May in Göttingen

Kamen's Sehenswürdigkeit!

Das neuerbaute

Warenhaus

Max Eisenstaedt

Westr. 70 Kamen Westr. 70

wird seine Tore

am Mittwoch dem 15. Novbr., nachm. 5 Uhr,

für den Verkauf öffnen.

14 grosse Schaufenster

zeigen zum grössten Teil die **Artikel**, welche in **36 Abteilungen** in **reicher Auswahl** geboten werden.

Zum Andenken der Eröffnung erhält jeder Kunde beim Einkauf von **50 Pfg.** an

 **ein Geschenk.** 

Wer für **25 Mark** gekauft hat, erhält seine **eigene Photographie** ein

Bild in Kreidezeichnung

(künstlerische Ausführung)

 **gratis.** 

welches eine **Zierde** jeden **Haushalts**, für **jede Familie** ein **bleibendes Andenken** ist.

 **Ein Probekbild** 

in welcher **Ausführung** dasselbe angefertigt wird, ist in meinem **Eckfenster** ausgestellt.

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Inzertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfg., die Reklame-Zeile oder deren Raum 35 Pfg.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Brombach in Kamen

Bezugspreis mit der illustrierten Beilage: Der Zeitspiegel für das Vierteljahr 1 Mark pränumerando. Bei Bezug durch die Post 1 Mark 25 Pfg.

Nr. 135.

Sonnabend den 11. November 1905.

33. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Die österreichische Eisenbahner-Obstruktion.

Der politische Erfolg, den die russischen Eisenbahnbeamten und Eisenbahnarbeiter mit dem Streik davongetragen haben, hat die unter sozialistischer Führung stehenden österreichischen Eisenbahner ermutigt, wenn nicht das gleiche, so doch ein ähnliches Kampfmittel anzuwenden, das ihre italienischen Kollegen vom Flugelrad im Herbst v. J. mit wenig Glück versucht haben. Damals tauchte zuerst das Wort „Eisenbahner-Obstruktion“ auf. Gestreift wird dabei nicht, wenn das Verfahren auch dem Streik verwandt ist, sondern man findet sich zum Dienst ein, verrichtet diesen aber so lässig oder vielmehr dem Anschein nach so peinlich genau nach dem Reglement, daß das Expedieren von Gütern, die Abfertigung von Reisenden, und die Vereinstellung der Züge mehr als das Dreifache der üblichen Zeit in Anspruch nimmt. In Italien dauerte es keine drei Tage, bis der Unwille des schikanierten Publikums und die Energie der Behörden, die militärischen Maßnahmen trafen, die Obstruktion weggefeht hatten. Die Eisenbahner hatten den Schaden davon, sie mußten nur noch länger auf die Erfüllung auch des Teils ihrer Forderungen warten, den man im Bürgertum als berechtigt anerkennen konnte.

Auf den böhmischen Bahnhöfen fing es schon vor Wochen mit der Obstruktion an, es handelte sich damals lediglich um Lohnforderungen der Eisenbahner. Jetzt hat sich aber ein wichtiges politisches Moment hinzugesellt, das Verlangen nach Schaffung des allgemeinen gleichen Wahlrechts. Herr v. Gausch hat zwar verkünden lassen, daß die nächste Tagung des Reichsrats sich zu allererst mit der Wahlreform beschäftigen solle, aber die österreichische Sozialdemokratie hielt die Gelegenheit für günstig, es auch in Österreich mal mit dem „politischen Massenstreik“ zu versuchen. So wurde unaufhörlich geheßt und geschrien mit dem Ergebnis, daß eine allgemeine Obstruktion auszubrechen droht, denn die zunächst auf Böhmen lokalisierte Bewegung ergreift immer weitere Kreise.

Im Gegensatz zu der italienischen Regierung, die i. Jt. energisch vorging, versucht die österreichische Regierung es zunächst mit Verhandlungen. Diese wurden jetzt jedoch, wie gemeldet wird, formell vertagt. Die Lage hat sich verschärft. Bisher sind etwa 10 000 Bedienstete der Staatsbahnen in der passiven Resistenz. Die Staatsbahnverwaltung erließ eine Kundmachung, wonach die Güteraufnahmen bei allen Stationen der Staatsbahn in Böhmen für acht Tage eingestellt sind. Der Personenverkehr der Staatsbahn ist von der Bewegung nicht betroffen. Auch die Lokomotivführer aller Bahnen in Böhmen beschloßen, sich der passiven Resistenz anzuschließen. Die Ver-

trauensmänner der Eisenbahner erhielten Zuschriften zahlreicher Eisenbahnbeamten, in denen diese sich bereit erklärten, mit den Arbeitern solidarisch vorzugehen. In Bodenbach beschloß eine Versammlung von etwa 1000 Eisenbahnarbeitern, Mittwoch früh die Obstruktion zu beginnen. Die Bewegung hat sich bereits den Stationen Bischof Leub und Salzburg mitgeteilt. In Innsbruck beschloßen die Südbahn- und Staatsbahnangestellten, in allen Linien die passive Resistenz zu beginnen. Auf der Strecke Aufsig-Bodenbach widerte sich der Verkehr ziemlich glatt ab, weil genügende Wagen vorhanden sind, da die Bediensteten der Aufsig-Teplitzer Bahn die Obstruktion vorläufig nicht mitmachen. Dagegen schlossen sich der Obstruktion an die Arbeiter der Station Aufsig der Staatsbahngesellschaft. Von der böhmischen Nordbahn hat die Bewegung vorläufig nur die tschechischen Gebiete ergriffen. Eine Anzahl industrieller Gebiete ist infolge Kohlenmangels bereits gezwungen, den Betrieb einzuschränken oder einzustellen, da die Störung des Eisenbahnverkehrs in den Kohlenrevieren bereits empfunden wird.

Die Lage in Russland.

Ein Regierungskommunique vom Mittwoch besagt, die letzten Nachrichten aus verschiedenen Teilen Russlands berichten von einer allgemeinen Beruhigung. Es sei klar, daß die scharfe Krise, welche der Zusammenstoß zwischen dem neuen System und veralteten Tendenzen verursacht habe, ihrem Ende entgegengehe. Die tragischen und beklagenswerten Ereignisse der letzten Woche in verschiedenen Orten des Reichs könnten als eine spontane Reaktion der konservativen Elemente der Bevölkerung gegen die vielleicht übertriebenen Kundgebungen der radikalen Elemente betrachtet werden. Andererseits könne unmöglich in Abrede gestellt werden, daß in manchen Fällen diese Reaktion durch Agenten der lokalen Verwaltung begünstigt worden sei. Die jetzige Regierung sei weit entfernt, diese Tatsache zu ignorieren oder verhehlen zu wollen; wenn sie dies täte, so würde sie in der alten Richtung weitergehen, anstatt auf dem Wege des Fortschritts. Unter den Agenten in der Lokalverwaltung gebe es Feinde des neuen Systems, welche mit allen Mitteln der Verwirklichung der Reformen entgegenarbeiteten. In einem an einen New Yorker Bankier gerichteten Telegramm habe Graf Witte erklärt, daß er alle die vorgefallenen Gewalttaten verabscheue, es sei aber schwierig, sofort alle Abteilungen der Verwaltung mit neuen Beamten zu besetzen, welche rückhaltlos die Wohltaten einer ausgesprochen liberalen Regierung zu würdigen wissen. Andererseits könne man feststellen, daß in allen Fällen, wo der Verdacht aufkommen könne, daß Beamte der Lokalverwaltung gewalttätige Neigungen unterstützt hätten, die Justizbeamten angewiesen seien, Untersuchungen einzuleiten.

Aus dem Kaukasus

Am Dienstag folgende Nachrichten vor: Läden und Kontore sind geschlossen. Die Zöglinge aller Schulen bleiben dem Unterricht fern. Sie veranstalteten einen großen Umzug durch die Straßen. Von sozialdemokratischer Seite wird behauptet, daß bei der Zerstörung der Schienenwege auf der Station Sadjevach durch Soldaten 18 Personen getötet und 4 verwundet wurden. Auf der Station Supsa wurden 5 Kosaken und auf der Station Kobuleth der Stationsvorsteher und zwei Bahnwärter getötet. Die Menge setzte einen Polizeikommissar gefangen. Am 2. November griff die Volksmiliz in dem Orte Nasafavirali den von 120 Kosaken begleiteten Bezirkschef an. Der Kampf dauerte 17 Stunden. 105 Kosaken fielen. Die Polizeibeamten des Ortes wurden sämtlich getötet. Von der Miliz fielen nur 4 Mann. Man glaubt, daß der Bezirkschef und ein Offizier durch eine Bombe getötet wurden. Wütende Kosaken zünden die Baulichkeiten in den Dörfern an.

Deutschland.

Der König von Spanien stattete am Mittwoch vormittag dem Reichskanzler einen Besuch ab. Außerdem sprach er bei sämtlichen Votschastern vor. Nachmittags war Porzellanfest auf dem Döbriker Schießplatz, abends Tafel im Neuen Palais.

Dem König von Spanien hat der Kaiser die Kette zum Schwarzen Adlerorden verliehen, die dem König bei seiner Ankunft überreicht wurde. Weiter verließ der Kaiser dem spanischen Minister des Auswärtigen Gullon und dem spanischen Votschaster Don Nuñez Schar die königliche Krone zum Großkreuz des Roten Adlerordens, sowie dem Granden von Spanien Grafen von San Roman den Kronenorden erster Klasse. Der König von Spanien hat den Staatsministern v. Tirpitz, Fehrn. v. Richthofen und von Bethmann-Hollweg das Großkreuz des Ordens Karl III. und dem Kriegsminister von Einem das Großkreuz des Militärverdienstordens verliehen.

(Die Flottenvorlage und die Parteien.) Aus Solingen wird gemeldet: Der Reichstagsabgeordnete Dr. Eichhoff, Mitglied der freiwirtschaftlichen Volkspartei, hat in einer öffentlichen Versammlung seinen Rechenschaftsbericht seinen Wählern erstattet und in Gegenwart des Abg. Dr. Friedberg über die kommende Flottenvorlage sich folgendermaßen geäußert: Ohne eine starke Flotte könne keine Weltpolitik getrieben werden, zu der das Deutsche Reich an-

Gräfin Arnfeld.

Roman von H. v. Trystedt.

(19. Fortsetzung.)

Starke schien es, als habe er eine tödliche Wunde erhalten. Er wollte es sich noch nicht eingestehen, daß er auf schmerzliche getroffen war, aber trotz aller Gegenwehr blieb ein Stachel in seiner Seele zurück. Die böse Saat des Mißtrauens war auf ergiebigen Boden gefallen.

Die Rückfahrt wurde schweigend, in ernster Stimmung gemacht. Martha sann vergeblich nach einem Vorwande, der es ihr ermöglichen würde, die Einladung der Frau Rat zu umgehen und ihre eigene Wohnung aufzusuchen. Alfred betrachtete sie mit schmerzlichem Befremden, ohne daß sie es wahrte.

Die übrige Gesellschaft blieb noch im Forsthaus um sich weiter zu vergnügen.

Maffow saß am Klavier und die anderen tanzten. Nur Adine beteiligte sich nicht. Ihr war es, als habe sie heute eine große Schuld auf sich geladen und als häuße sie Frevel auf Frevel, wenn sie mit den Fröhlichen lachte und scherzte. Verstimmt irrte sie draußen umher.

Zuweilen lauschte sie, ob Edwin nicht komme, sie zum Tanze zu holen. Doch niemand kümmerte sich um sie, die Minuten dehnten sich ihr zu Stunden.

Man war bereits in der Stadt angelangt, als Martha sich endlich zu einer Erklärung aufraffte. „Mein Mädchen erwartet mich, verehrteste Frau Rat, verzeihen Sie mir, wenn ich Ihnen heute undankbar erscheine, ich möchte aber doch diese Nacht in meiner Wohnung schlafen, wenn Sie gestatten, komme ich dann morgen zu Ihnen — für einige Tage wenigstens.“

Die alte Dame schüttelte den ergrauten Kopf. „In Ihrer Wohnung können Sie als Braut nicht bleiben. Unser Doktor wird ja mit der Hochzeit nicht lange warten. Ich denke mir, in vier Wochen haben Sie Ihre Verpflichtungen zum Theater gelöst und wir können Polierabend feiern. Stimmt meine Rechnung, oder nicht?“

Martha blickte schüchtern zu ihrem Verlobten auf. Vier Wochen! Was alles mußte geschehen, wenn in einem Monat die Hochzeit stattfinden sollte!

Starke sagte nichts, er verschmähte es, mit banalen Worten eine Erwiderung zu geben, wo ihm so unsagbar schwer ums Herz war.

Als es aber aus Abschiednehmen ging, presste er die weiche, vollendete Gestalt heiß und inbrünstig an sich. „Schlafe

wohl, mein Lieb, träume von mir, morgen sehen wir uns bei unserer teuren, verehrten Frau Rat.“

Wie im Traum verließ sie den Wagen und betrat ihre Wohnung, die in trauliches Dunkel gehüllt war.

Das Mädchen kam sogleich mit der brennenden Lampe herein und setzte sie mit einem freundlichen Gruß auf den Tisch.

„Geh schlafen,“ sagte die Schauspielerin leise, „ich bedarf Deiner nicht mehr.“

Ihr Blick war sogleich auf einen Brief gefallen, dessen Adresse ihr die Handschrift ihrer Vertrauten verriet.

Kaum allein, zerriß sie den Umschlag, ihr brennendes Auge ruhte auf den wenigen Zeilen, die folgenden Wortlaut hatten:

„Graf Arnfelds Zustand hoffnungslos. Ableben in jeder Stunde zu erwarten.“

Martha sank in die Knie. Ihre Augen strahlten, ihr Busen hob sich unter stürmischen Atemzügen.

„O, Du mein Geliebter, bald bin ich frei für Dich, dann soll nicht der leiseste Schatten mehr zwischen uns stehen, dann gehöre ich ganz und ungeteilt Dir an. Du wirst mich verstehen und mir verzeihen, daß ich Dich in dem Glauben ließ, ich sei ein unerfahrenes Mädchen. Deine Liebe wird vergeben und vergessen. O Gott, sei gütig, schließe jene alten, müden Augen, ehe es für mich zu spät ist. Ich habe soviel gelitten, ich sehne mich unendlich nach Glück und Frieden.“

Sie betrat, noch ein seliges Leuchten in den Augen, ihr Schlafzimmer, entkleidete sich schon halb im Traum und schlief bald ein.

11.

Doktor Sadmann bewohnte zwei elegante Zimmer bei einer jungen Witwe. Frau Else Vorhert machte den Eindruck einer schlauen, kühl berechnenden Person; sie war sehr hübsch mit dem dunklen Haar und den großen, schillernden Augen. Sie war ein wenig größer als Martha Seefeld, magerer und eckiger als diese und besaß doch eine gewisse Ähnlichkeit mit derselben.

Das hatte Sadmann längst erkannt und darauf seinen Plan gebaut. Der absoluten Ergebnisse Else Vorherts hatte er sich längst versichert. Er war sogar soweit gegangen, ihr die Heirat zu versprechen.

Als sie ihn an diesem Abend in seinem Zimmer rastlos auf und ab schreiten hörte, klopfte sie an seine Tür und öffnete sie auf sein Herrein.

„Ist etwas Besonderes geschehen, Herr Doktor?“ Ihr ganzes Wesen verriet hohe Spannung.

Er sah sie prüfend an, sie unwillkürlich mit Martha vergleichend.

„Die grobe Kopie eines vollendeten Kunstwerkes,“ dachte er verstimmt, „ich werde nichts unversucht lassen, um doch noch die Schauspielerin für mich zu gewinnen. Vorläufig freilich werde ich mich begnügen müssen.“

„Meine Reise nach Arnfeld ist notwendig geworden,“ sagte er laut, „ich werde morgen fahren, halten Sie sich gleichfalls reisefertig, vielleicht rufe ich auch Sie durch ein Telegramm dorthin.“

„Ich bin stets zu Ihrer Verfügung, Herr Doktor,“ sie sah ein wenig schmachtend zu ihm auf, ohne daß es von ihm bemerkt wurde.

„Gut. Und Sie wissen auch genau, was Sie zu tun haben?“

„Meine Rolle ist ja oft genug von uns besprochen worden, ich werde sie mit größter Natürlichkeit spielen.“

„Es hängt auch alles davon ab.“

Als sie keine Miene machte, sich zu entfernen, wurde er ungeduldig. „Es gibt viel zu überlegen und zu bedenken, Frau Vorhert, ich möchte jetzt allein sein. Oder haben Sie mir noch etwas zu sagen?“

„Eigentlich ja. Mir ist heute etwas Seltsames geschehen. Eine schlanke, blonde Frau ging mehrmals vor unserm Hause auf und ab, immer nach unseren Fenstern spähend. Schließlich ging ich in den Vorgarten und machte mir dort zu schaffen. Da kam die Fremde zu mir heran und erkundigte sich nach Ihnen, Herr Doktor, in einer überaus vorsichtigen, geheimnisvollen Weise.“

Schon bei Elses ersten Worten wurde Sadmann unruhig. „Was antworteten Sie?“ fragte er barsch, „ließen Sie sich ausforschen?“

„Nein, Herr Doktor, ich vermute aber stark, daß die Dame ältere Rechte an Sie hat — als ich.“

„Was soll das heißen?“ brauste er auf.

Sie sah ihn groß an aus ihren dunklen, böse funkelnden Augen. „Ihr Born ist für mich ein untrügliches Zeichen, daß Sie sich gar nicht so sicher fühlen, wie Sie mich glauben machen möchten. Kennen Sie die blonde Dame? Sie hat übermütige Augen und ein rosiges, gutes Gesicht, ihre Kleidung war elegant und ein wenig auffallend.“

Sadmann war an das Fenster getreten und starrte in den sternklaren Sommerabend hinaus. Sein Gesicht war verzerrt von leidenschaftlichem Haß. „Ja, ich kenne die Frau,“ sagte er langsam, „sie ist meine erbitterte Feindin. Aber sie mag sich hüten vor mir; ich vernichte sie, wie ich jeden zerröte der mich anzugreifen wagt.“

Else wich schein zurück vor ihm, aber da hatte er sich

gefehts seines industriellen Aufschwunges genötigt sei. Eickhoff glaube deshalb nicht, daß er sich der Bewilligung einer neuen Flottenvorlage widersetzen könne, da unsere Marine den Anforderungen des modernen Seekrieges nicht mehr genüge. Der entschiedene Liberalismus müsse alles bewilligen, was zur Vervollkommenheit der Flotte notwendig sei, wobei die Kosten von den leistungsfähigen Schultern zu tragen seien.

Die Aussichten der Flottenvorlage im Reichstage sind nach allem, was sich bis jetzt feststellen läßt, nicht ungünstig.

— **Den Austritt des Justizministers Schönstedt** stellen die Breslauer Blätter zum 14. November in Aussicht, als dem Tage, an dem Herr Schönstedt elf Jahre Minister ist.

— **Die Reichstagswahl in Eisenach** hat ein endgültiges Resultat im ersten Wahlgange nicht ergeben, sondern es ist eine Stichwahl zwischen Sozialdemokraten und Antisemiten nötig.

— **(Revision des Strafgesetzbuches.)** Die in Vorbereitung befindliche Novelle zum Strafgesetzbuch bezieht u. a. die Erweiterung der Bestimmung von § 370 Biff. 5 über den Jagen, „Mundraub“ (Entwendung von Nahrungs- und Genussmitteln in geringer Menge oder von unbedeutenden Werten zum alsbaldigen Verbrauch) auch auf die Entwendung von Heizungs- oder anderen Gegenständen des gewöhnlichen Gebrauchs. Veranlaßt wurde diese Erweiterung durch verschiedene in den Tagesblättern besprochene Fälle, in welchen die Anwendung der §§ 242/44 des Strafgesetzbuches entschieden zu Härten führte. Vorerst veranlaßte die Reichsregierung noch eine Umfrage bei den Bundesregierungen, ob die Interessen der Industrie es zulassen, den Rechtschutz für die Vorräte von zugerichteten Holz und von Kohlen und anderem Feuerungsmaterial zu vermindern, ferner ob die Erweiterung nur auf Heizungs- material oder auch auf andere Verbrauchsgegenstände, z. B. Beleuchtungsmittel, auszudehnen und ob sie in diesem Umfange nur (wie bisher) auf Diebstahl oder auch auf Unterschlagung zu beziehen wäre.

— **Gegen eine Quittungssteuer** spricht sich die „Rhein-Westfälische Ztg.“ aus, indem sie schreibt: „Erhebt der Staat eine Quittungssteuer oder irgend eine andere Verkehrsabgabe, so gestattete er die notwendigsten und selbstverständlichen Vorgänge des Wirtschaftslebens nur dann, wenn ihm eine meist sehr erhebliche Gebühr gezahlt wird. Niemand bezweifelt, daß eine Hauptaufgabe des Staates darin besteht, das Wirtschaftsleben zu fördern, ihm Hindernisse aus dem Wege zu räumen; eine Verkehrsabgabe erreicht das direkte Gegenteil, vereitelt also eine der vornehmsten Pflichten des Staates. . . Da die Reform der Reichsfinanzen nicht zu teuer erkauft wird durch Besteuerungen, die auf der einen Seite die Politik des Volkes stören und ob nicht von dieser ultima ratio einer verständigen Steuerpolitik abgesehen werden kann, das wird Regierung und Volksvertretung nochmals zu bedenken haben.“

— **Zwei Landesverratsprozesse** kommen am 18. dieses Monats vor dem Reichsgerichte zur Verhandlung. Der eine richtet sich gegen einen Studenten namens Pawlowski, der der Spionage angeklagt ist; der andere gegen eine Frauensperson, deren Personafakten geheim gehalten werden. Auch die Verhandlungen sind geheim.

— **Defertiert** ist der Oberleutnant Schönenberg vom Trainbataillon Nr. 15 zu Straßburg i. E., nachdem er, um Spielschulden zu decken, 4900 Mk. Dienstgelder unterschlagen hatte. Der Leutnant, der angeblich Mobilmachungspläne mitgenommen hat, wird flehentlich verfolgt.

— **Bei den Schöffen- und Geschworenenwahlen** wünscht eine Verordnung des sächsischen Justizministers mehr

Berücksichtigung der unteren Stände, wodurch angeblich das Vertrauen des Volkes in die Rechtsprechung nur gewinnen könnte.

Westfalen und Rheinland.

Kamen, 11. Novbr. (Die Normalarbeitsordnung im Bergbau.) Die Siebenerkommission der Bergarbeiter richtete am 2. November dieses Jahres an den Handelsminister eine Eingabe, welche sich gegen einige Punkte der von dem Verein zur Wahrung der bergbaulichen Interessen im Oberbergamtsbezirk Dortmund veröffentlichten und von den Bergverwaltungen akzeptierten Normalarbeitsordnung richtet, mit der Behauptung, diese Punkte ständen mit den gesetzlichen Bestimmungen (Novelle zum Berggesetz vom 14. Juli 1905) in Widerspruch. Demgegenüber erklärt der Verein für die bergbaulichen Interessen:

1. Die Behauptung, daß durch § 7 Absatz 3 der Arbeitsordnung für die Anschläger am Schacht, die Pferdebauer und die bei der unterirdischen maschinellen Förderung beschäftigten Arbeiter eine Schichtverlängerung festgesetzt worden sei, ist nicht richtig. Für diese Kategorien von Arbeitern hat die Arbeitszeit immer tatsächlich 9 Stunden gedauert, weil die Sicherheit und Stetigkeit des Betriebes es unbedingt erfordert, daß diese Arbeiterkategorien vor den übrigen Arbeitern einführen bzw. nach diesen ausführen. Es liegt somit ein Verstoß gegen § 93b des A. B. G. nicht vor.

2. In der Festsetzung einer Schichtdauer von 12 Stunden mit Einschluss der Pausen für sämtliche über Tage beschäftigten Arbeiter, also auch für die bei der Förderung unmittelbar über Tage beschäftigten Arbeiter, kann schon deswegen ein Verstoß gegen § 93b nicht erklart werden, weil dieser Paragraph lediglich von einer Verlängerung der Schichtzeit durch die Ein- und Ausfahrt spricht, also für Arbeiter über Tage überhaupt nicht in Betracht kommt.

3. Aus der Fassung des § 93b des A. B. G. geht unzweifelhaft hervor, daß das Verfahren von Ueberschichten nach wie vor gestattet ist, sofern nur nach beendeter Ueberschicht dem Arbeiter bis zu Beginn der nächsten Schicht eine mindestens 8stündige Ruhezeit verbleibt. Die Bestimmung des § 10 Absatz 1 der Normalarbeitsordnung steht daher mit dem Gesetz in keiner Weise in Widerspruch, um so weniger, als der § 10 das Verfahren von Ueberschichten ausdrücklich in das freie Belieben der Arbeiter stellt.

4. Auch die Ausführungen der Eingabe der Siebenerkommission zu § 12 Absatz 4 der Normalarbeitsordnung in Verbindung mit § 80c Absatz 1 des A. B. G. sind unberechtigt. § 80c Absatz 1 regelt lediglich den Fall, daß bei Fortsetzung der Arbeit an demselben Arbeitspunkte ein Gebinde in einer neuen Lohnperiode nicht zustande kommt und gibt unter dieser Voraussetzung dem Arbeiter Anspruch auf Festsetzung seines Lohnes nach Maßgabe des in der vorausgegangenen Lohnperiode für dieselbe Arbeitszeit gültig gewesen Gebindes. § 12 Absatz 4 der Arbeitsordnung dagegen regelt den Fall, daß nach Ueberschichtung der Arbeit das Gebinde nicht zustande kommt. Ein Widerspruch der genannten Paragraphen liegt also auch hier nicht vor.

5. Es ist selbstverständlich, daß Arbeiter, welche an einem Betriebspunkt mit einer Temperatur von mehr als 28 Grad Celsius die höchstzulässige sechsstündige Schicht verfahren haben, nicht zur Verfassung von Ueberschichten an einem anderen, kühleren Arbeitspunkt herangezogen werden können. Die gegenteilige Bestimmung der Eingabe der Siebenerkommission beruht auf einer mißverständlichen Auffassung des von Dr. Bobensien verfaßten Kommentars, bzw. dessen Auslegung zu § 93b des A. B. G.

Kamen, 11. November. (Mahnworte zur Volkszählung.) Eine „Ansprache an die Bevölkerung“ veröffentlicht aus Anlaß der am 1. Dezember stattfindenden Volkszählung das königliche preussische Statistische Landesamt. Nachdem darin auf die Bedeutung der diesjährigen Aufnahme für die Wissenschaft und Praxis hingewiesen worden, wird betont, daß, obwohl etwa eine Viertelmillion Zähler bei den einzelnen Haushaltungen im ganzen Staate vorsehen

werden, der Bevölkerung selbst verhältnismäßig wenig Mühe aus dem Zählgeschäft erwächst. Die Haushaltungsvorstände (Familienhäupter) haben nur die Zählpapiere in Empfang zu nehmen, sie gemäß der Anleitung auszufüllen und sie am 1. Dezember mittags zur Abholung durch den Zähler bereit zu halten. Die Fragen der Zählpapiere, so wird hervorgehoben, sind nicht zahlreich, durchweg einfach und völlig unverfänglich; niemanden werden die durch die Zählung gewonnenen Nachrichten über einzelne Personen veröffentlicht oder für andere als statistische, besonders auch nicht für steuerliche Zwecke benutzt. Die aus den Zählpapieren gewonnenen Ergebnisse gehen in allgemeine Tabellen über, in denen der einzelne Mensch nicht mehr erkennbar ist. Die Zählpapiere selbst werden nach beendeter Arbeit eingestampft; jedermann darf danach sicher sein, daß die Angaben seiner Zählkarte über Alter, Religion, Staatsangehörigkeit, Militärverhältnisse, Beruf und Erwerb, etwaige Mängel und Gebrechen u. nicht vor unversierten Augen kommen oder an die Öffentlichkeit gelangen können. Das königliche Statistische Landesamt werde das seinige tun, um den Urstoff der Aufnahme möglichst schnell aufzubereiten und ihn durch ausgiebige Veröffentlichungen für die Gesetzgebung, Verwaltung, Wissenschaft und Volkswirtschaft nutzbar zu machen.

Kamen, 11. November. (Verschiedenes.) Nach dem Bericht über die im Regierungsbezirk Arnsberg in der vergangenen Woche zur Anmeldung gelangten Fälle von ansteckenden Krankheiten ist eine starke Steigung der Zahl der Maserkrankungen, und zwar von 46 der vorhergehenden Woche auf 90 in der Berichtswche zu verzeichnen. Besonders stark tritt die Krankheit auf in Dortmund-Stadt mit 24, in Lippstadt mit 21, Lüdenscheid mit 11 und Schwelm mit 18 Fällen. Während die Todesfälle durch Lungenentzündung (42) fast unverändert den Stand der vorigen Woche zeigen, sind die Todesfälle durch Tuberkulose (40), die sich übrigens auf das ganze Gebiet des Regierungsbezirks gleichmäßig verteilen, zahlreicher geworden. Störungen des Verdauungsapparates erreichen in Gelsenkirchen (8) und Dortmund (9) ihre höchste Zahl (im ganzen 39, davon 35 Kinder unter 2 Jahren). Auch die Anzahl der an Krämpfen gestorbenen Personen ist größer geworden. Es sind 42 gegen 29 der vorigen Woche zu verzeichnen. Gleich unheilvoll ist die Wirkung der Diphtherie und des Scharlachs auf den Gesundheitszustand der Bevölkerung gewesen. Die Zahlen sind da 86 und 51. Während aber hier einzelne Orte nicht hervortreten, trat die Granulose wieder in Gelsenkirchen Stadt und Land mit 57 Fällen auf, im ganzen Regierungsbezirk nur 63, in der Vorwoche nur 11.

(Die Uniform ist nicht mehr steuerabzugsfähig.) Der preussische Minister der öffentlichen Arbeiten hat den Königl. Eisenbahndirektionen eine für die Uniform tragenden Beamten wichtige, neuerdings erfolgte Entscheidung der vereinigten Steuerämter des preussischen Oberverwaltungsgerichts mitgeteilt. Hiernach ist entgegen einer im Jahre 1902 ergangenen Entscheidung im Abzug der Kosten für Beschaffung der Dienstkleidung bei der Berechnung des steuerpflichtigen Einkommens der preussischen Staatsbahnbeamten fortan nicht mehr zulässig.

Am Samstag Nachmittag hatten sich etwa 500 Mitglieder des rheinisch-westfälischen Lehrerverbandes in Essen zusammengefunden, um über die einheitliche Regelung der Gehaltsverhältnisse im rheinisch-westfälischen Industriebezirk zu verhandeln. Von etwa 30 Rednern wurde anerkannt, daß das Fundament der ganzen Lehrerbefolgung gebildet sein müsse aus Grundbegriffen, die gegeben seien durch die Notwendigkeit der Verhältnisse und der Gerechtigkeit im Vergleiche mit den den Lehrern verwandten Beamtenkategorien. Als solche wurden die Subalternbeamten 1. Klasse hingestellt. Es wurde als angemesen betrachtet, daß ein Grundgehalt von 1850 Mark und neun Zulagen von je 250 Mark zu gewähren seien. Eine Kommission wurde beauftragt, eine Broschüre zu verfassen, in der den Gemeinden des Industriebezirks die erforderlichen und notwendigen Unterlagen gegeben sind, damit sie die Richtigkeit der ausgesprochenen Wünsche und deren Berechtigung nicht bezweifeln können.

schon wieder in der Gewalt. „Sie haben nichts von mir zu fürchten, Sie nicht. Und nun hören Sie! Sollte die Frau wiederkommen, um zu spionieren, so sagen Sie ihr: „Doktor Sadmann war von Ihrer Abwesenheit hier längst unterrichtet, er wird Sie in den allerersten Tagen in Ihrer Wohnung auffuchen.“ Ich wette, daß Sie mit der Wirkung des Gesagten zufrieden sein werden.“

Eine antwortete ihm nur noch durch eine Bewegung. Mit einem flüchtigen Gutenacht auf den Lippen ging sie hinaus. In ihrem Schlafzimmer ging sie im Dunkeln mit unhörbaren Schritten noch lange auf und ab.

„Wenn es sich nicht um so ganz enorme Summen, um Millionen handelte“, murmelte sie, „so würde ich mich auf nichts einlassen. Aber das Komplott wird und muß gelingen, dann bin ich eine reiche, vornehme Frau und kann das Leben genießen. Natürlich denke ich nicht daran, diesen unsympathischen Menschen zu heiraten. Ich werde mich schon aus der Affäre zu ziehen wissen und Herr Doktor Sadmann sich mit einigen Tausenden abfinden lassen, dessen bin ich sicher.“

Sadmann hätte vor Mut alles um sich her zerstören mögen. „Führt der Zufall das unselige Weib zur Unzeit hierher“, zischte er, „und sie wagt es sogar, sich bemerkbar zu machen. Ich werde ihr bald beweisen, daß sie besser daran getan hätte, vor mir in den fernsten Weltwinkel zu flüchten.“

Am nächsten Vormittage reiste er nach Arnsfeld ab. Die Trennung von Frau Borchert vollzog sich scheinbar im allerbesten Einvernehmen, sichtbar, denn in Wirklichkeit mißtraute einer dem andern und war auf seiner Hut.

Die Schauspielerin hatte in dieser Nacht so friedlich geschlafen, als sei sie bereits von der lästigen Ehefessel vor Gott und aller Welt befreit.

Auch das Erwachen war so schön. Das Glück winkte so greifbar nahe, es schien unmöglich, daß es von neuen Enttäuschungen verdrängt werden sollte.

Mit dem Frühstück zugleich brachte das Mädchen einen herrlichen Blumenstrauß herein, der von Alfred kam. Auch ein Brief war abgegeben worden.

Martha war sehr vernünftig. Das wohlgeschulte und gutmütige Mädchen nahm ihr jede Arbeit ab und freute sich, ihre schöne Herrin wie eine reiche Prinzessin umhugen zu können.

Marthas Wangen glühten mit den Rosen, die Alfred geschickt hatte, um die Wette. Der Morgen war so klar und sonnig, die köstliche Luft lockte ins Freie hinaus.

„Ich möchte in der Laube frühstücken“, sagte die Künstlerin freundlich, „bringe Du das Frühstück, ich nehme die herrlichen Blumen.“

Daß Alfred sie jetzt, zu dieser Stunde, heimlichweise beobachten könne, daran dachte sie nicht. Und doch war dem so.

Starke hatte weniger ruhig und sorglos geschlafen, als seine schöne, von ihm leidenschaftlich geliebte Braut.

Mochten nun Adines sich stetig wiederholende Verdächtigungen die Schuld tragen, oder der Hauch des Abenteurlichen, der Martha nun einmal anhaftete, ihn aufregen, vielleicht auch rief der Ohnmachtsanfall von neuem sein Mißtrauen wach, jedenfalls war alles Kampf und Zwiepsalt in ihm, sobald Marthas süße Nähe ihm fehlte.

Er hatte sich seinen Eltern noch am gestrigen Abend mitgeteilt, und diese, gewohnt, volles Vertrauen in das Tun ihres Sohnes zu setzen, hatten die Nachricht von seiner Verlobung mit herzlichster Freude entgegengenommen.

Nur die Mutter, eine schlichte, feinsinnige Frau, beobachtete den stattlichen Sohn von Zeit zu Zeit mit himmlischer Sorge. Der Ton, in dem er sprach, sollte froh und glücklich klingen und war im Grunde doch recht unnatürlich, von verborgenem Zwange diktiert.

Die alte Dame erkannte sofort, daß „nicht alles stimmte“, ließ sich aber nichts merken.

Alfred ging dann auch bald in sein Zimmer, freilich ohne die ersuchte Ruhe zu finden oder auch nur die traumselige Stimmung, die ihn in Marthas Nähe beherrschte hatte.

Tausend Zweifel erwachten in ihm in der Einsamkeit der Nacht, ohne daß er auch nur den Versuch machte, ihnen zu entfliehen.

Was verband Martha vor ihm? Die Frage stand wie mit feurigen Lettern gezeichnet vor seinem Geiste. Eine Antwort darauf fand er nicht.

Aber immer klarer wurde es ihm, daß er sich absolute Gewissheit darüber schaffen müsse, ob Marthas keusches Absehtum auch nur durch einen Hauch verdunkelt werde. Ob irgend jemand das Recht hatte, ihre Ehre allen Ernstes in Zweifel zu ziehen.

Er liebte sie, wie er nie nieder ein Weib lieben konnte, aber zur Vervollständigung seines Glückes war es notwendig, daß Marthas Vergangenheit wie ein offenes Buch vor ihm lag.

Denn seine Liebe war nicht nur bereit, zu geben, sie fordernde auch! Sein Weib mußte tadellos sein, die Heilige, welche er in ihr verehrte! Erfuhr er früher oder später, daß er getäuscht worden war, wurde sein Glaube an ihre Reinheit zerstört, so würde seine Liebe sich, ihnen beiden zum Unheil, in starre Kälte verwandeln, das wußte er im voraus. Aber auch sein Stolz bäumte sich dagegen auf, ein Mädchen zu heiraten, das nicht ebenso hoch und für böse Tugenden unerreicht dastand, wie seine Mutter.

Er bezeugte ja all diese Erwägungen als Hirnzersplitter und schalt sich einen Mögler und Unglücksprophezen, der es garnicht verdiene, ein so reizendes Geschöpf, wie Martha Seefeld, sein eigen zu nennen, aber diese Grundverstimmlung blieb doch.

Die Schwüle der Sommernacht steigerte die fieberhafte Erregbarkeit seiner Phantasie. Er lehnte sich weit aus dem

geöffneten Fenster und suchte sich die Zukunft zu vergegenwärtigen, wo Martha ganz sein eigen sein würde.

Aber immer wieder sank über das strahlende Bild ein dunkler Schleier, aus dem ihm höhnlachend Sadmanns kaltes Gesicht entgegenblickte.

„Dieser Zwiepsalt zerrütet mich“, dachte er, „ich gelte daran zugrunde.“ Raum begriff er noch, daß er wirklich den Mut gefunden hatte, von seiner Liebe zu sprechen und die Verlobung in Szene zu setzen.

Aber schon der Gedanke, daß er Martha verlieren könne, brachte ihn der Verzweiflung nahe. Nein, er konnte sich ein Leben ohne sie nicht mehr vorstellen, sie war sein Schicksal, sein innerstes Wesen verlangte nach ihrem Blick, ihrem Wort, ihre Nähe heraufschleite ihn und zauberte ein Paradies vor seine Seele.

Ja, tausendmal ja, sie war das Weib seines Herzens, die Verkörperung des Ideals, von dem er als Jüngling und Mann geträumt! Aber er wollte auch vollkommen glücklich sein, all die bösen Zweifel bannen, um Ruhe und Frieden zu erlangen.

Heimlich wollte er Martha beobachten, um sich ein klares Bild von ihrer Persönlichkeit zu schaffen.

Mit diesem Gedanken warf er sich endlich gegen Morgen auf sein Lager, um sich nach kurzem Schlaf wieder zu erheben.

Und nun stand er auf dem Platze, an dem das von Martha bewohnte Haus lag. Durch hohes Gesträuch gebildete Anlagen waren wie geschaffen zu einem Versteck.

Er sah, wie Martha, seine Rosen in den Händen, aus dem Hause trat, wie ihr schönes, rosiges Gesicht in bräunlicher Freude strahlte, ihre dunklen Augen voll inniger Dankbarkeit nach oben blickten. Er gewahrte, wie sie heimlich die Blumen küßte, und jauchzendes Glück drohte seine Brust zu sprengen.

Die peinigenden Geister der Nacht mußten dem Sonnengold des neuen lichten Tages weichen, sie zerflatterten in ein Nichts. Nicht der leiseste Hauch blieb von ihnen zurück.

Alfred konnte gerade in die Laube hineinschauen. Wie Martha seinen Brief mit den Lippen berührte, wie sie ihn wieder und wieder las, ihn mit all der Zukunft einer über seligen Braut an das Herz preßte, das alles vermochte er genau zu beobachten.

Im Geiste lag er vor ihr auf den Knien und tat demütig Abbitte. Er war empört auf sich selbst, daß er es gewagt, ein so vollkommenes, engelreines Geschöpf zu verdächtigen. Eine Heilige war sie, deren Glorie kleinlichen Geistes unannehmbar sein mochte. Nur einmal noch sollte Adines es wagen, das herrliche Wesen mit geistigen Andeutungen zu verdächtigen, wie ein gereizter Löwe wölfe er seinen Leib verteidigen, mit wenigen Worten die Schrägerin ein für allemal in ihre Schranken zurückweisen.

Gern hätte er hier noch länger gestanden, trotzdem er

Die deutsche Frauenbewegung hat schon seit einiger Zeit zu der Frage der Mitwirkung der Frauen bei der kommunalen Schulverwaltung Stellung genommen. Nimmere beabsichtigen die Frauenvereine aller Richtungen in Rheinland und Westfalen, eine gemeinsame Petition an die Magistrate der Städte ihrer Provinzen zu richten, worin um Einstellung von Frauen in die kommunale Schulverwaltung gebeten wird.

(Für Jäger.) Der Bezirksausschuß in Arnberg hat für den ganzen Umfang des Regierungsbezirks Arnberg den Beginn der Schonzeit für Rebhühner und Wachteln auf Freitag, den 17. November d. Js. festgesetzt.

Dortmund, 9. Nov. (Verschiedenes.) In den diesjährigen Etat sollen 750 000 Mark für Schulbauten eingesetzt werden. Um im nächsten Jahre nicht allzu viele fliegende Klassen einrichten zu müssen, sollen in den alten Schulgebäuden Umbauten vorgenommen und in diesen Räumen vorläufig Klassen untergebracht werden. Zu Beginn des Schuljahres 1907 soll eine weitere evangelische Schule an der Kieselstraße fertiggestellt werden. Dieses Gebäude soll 24 Klassen, Räume für Haushaltungsschulen, Zeichenfächer und eine Brautkammer erhalten. Hiernach wird eine neue evangelische Schule (Schillerstraße) mit 12 Klassen in Benutzung genommen werden. Zu Beginn des Schuljahres 1905/1906 wurden 13 414 evangelische Kinder in 210 Klassen, dagegen 13 112 katholische Kinder in 211 Klassen unterrichtet.

Der auf Beche Kaiserstuhl I beschäftigte Obermaschinenmeister Hermann Wöhmann kam mit der elektrischen Hochspannung des Maschinenbetriebes in Berührung und erhielt einen derart heftigen Schlag, daß er kurz darauf starb.

Dillingen, 9. Nov. Wegen wissenschaftlichen Meineids wurde gestern der Arbeiter August Traskowski von der Dortmunder Straßammer zu 1 Jahre Gefängnis und 3 Jahre Ehrverlust verurteilt. Die Fähigkeit, jemals wieder als Zeuge vernommen zu werden, wurde dem jugendlichen Täter ebenfalls abgesprochen.

Essen, 9. Nov. (Unzufriedenheiten bei Krupp.) In letzter Zeit sind auf der Krupp'schen Fabrik wieder auffallend viel Ueberschichten eingelegt worden; auch wurde die Sonntagsarbeit eingeführt, wie es heißt, wegen eiliger Arbeiten. Wegen der vielen Ueberarbeit herrscht unter den Arbeitern große Unzufriedenheit. Namentlich sind es die dem Deutschen Metallarbeiterverbande angehörenden Arbeiter, welche Stellung dagegen nehmen. Die Firma hat sich nun veranlaßt gesehen, den Arbeiter Nijse zu entlassen, weil er allzusehr für die Organisation agitiert haben soll. Darauf traten die bei Krupp beschäftigten Vertrauensleute des Verbandes zu einer Sitzung zusammen und beschloßen, ein Schreiben an die Firma zu richten, worin sie gegen Ueberstunden und Sonntagsarbeit protestieren. Sie geben die Schuld nicht der Direktion, sondern den einzelnen Betriebsführern, ferner beschwerten sich die Arbeiter unter Hinweis auf Paragraph 152 der Gewerbeordnung über die Entlassung des Arbeiters Nijse durch den Betriebsführer Rippert. Da auf dieses Schreiben noch keine Antwort erfolgt ist, fand eine Fabrikbesprechung statt, an der über 2000 Personen teilnahmen. Es wurde eine Resolution angenommen, in der gegen die vorerwähnten Mißstände Verwahrung eingelegt wird und die Arbeiter sich zur Solidarität verpflichten.

Solingen, 9. Nov. (Neuer Fabrikationszweig.) Einen für den ganzen Industriebezirk neuen Fabrikationszweig will ein Konsortium in Wald bei Solingen einführen. Die Herren beabsichtigen, eine Fabrik zur Herstellung von Holzstücken anzulegen.

Mülheim (Ruhr), 9. Nov. Ein Aufreißergewölbe stürzte aus dem dritten Stockwerke eines Gebäudes zur Erde. Am Aufkommen des Scherwerkes wurde gewarnt.

Mettelnich, 9. Nov. Ein schwerer Unfall hat sich hier, wie die „Cobl. Btg.“ meldet, an einer abschüssigen Stelle der Hauptstraße zugetragen. An einem hoch mit Stroh beladenen, mit 4 Pferden bespannten Wagen des Feld-Artillerie-Regiments Nr. 23 versagte plötzlich die Bremse. Der Stangenreiter kam unter

die Pferde zu liegen. Er trug einen Beinbruch und sonstige Verletzungen davon. Auch ein Kind wurde schwer verletzt.

Duisburg, 9. Nov. Ein schweres Unglück ereignete sich gestern in der Fabrik Gebr. Beckmann. Durch Berstung eines Schwungrads wurde ein Teil desselben durch das Dach in einen Arbeitsraum geschleudert und mehrere Arbeiter verletzt. Nach einer Meldung sollen 2 Arbeiter schwer verletzt sein, während ein anderer Bericht uns meldet, daß 5 Arbeiter schwer und 9 leicht verletzt wurden.

Vierfen, 9. Nov. (Todesfall.) Im Lenacharten Schirrl stürzte ein Mann die Treppe hinab und brach das Genick.

Frankfurt (Main), 9. Nov. (Erhängen.) Der Frankfurter Großfabrikant Camillo-Bologaro erschoss sich in der Wohnung. Er beging die Tat in einem Anfall von Schwermut.

Ein umfangreicher Meineidprozeß

begann am Montag vor dem Schwurgericht des Landgerichts I in Berlin. Angeklagt sind die unberechnete Helene Gröseling, der Diener Karl Voigt und die Portierfrau Pauline Tscherner.

Es handelt sich um die Affäre der Geheimen Kommerzienrätin v. Zimmermann, die schon bei Lebzeiten ihres bejahrten Mannes ein Verhältnis mit einem sogenannten „Professoren“, dem Magnetopaths Reichel, hatte. Geheimen Kommerzienrat v. Zimmermann starb, 81 Jahre alt. Er hatte im Alter von 69 Jahren 1889 die 29 Jahre alte geschiedene Frau Rosa Schiemann, geborene Scholz geheiratet, die ihm die Wirtschaft führte. In ihrem Hause verkehrte der damalige Landrichter, jetzige Landgerichtsrat Ehnde, der den Erbvertrag, den die zweite Frau des Kommerzienrats sicher gestellt werden sollte, entwarf und in dem Testament des Herrn v. Zimmermann zum Testamentvollstrecker ernannt wurde. Kurz nach dem Tode des Herrn v. Zimmermann beschuldigte dessen Frau den Landgerichtsrat Ehnde beim Präsidenten des Kammergerichts des Betruges. Es wurde eine Disziplinarrückführung gegen Ehnde eingeleitet, in der die Bedienten der Frau v. Zimmermann unter ihrem Eide aussagten, daß Landgerichtsrat Ehnde Frau Geheimrat v. Zimmermann mit dem Revolver bedroht und von ihr Geld verlangt habe. Es stellte sich heraus, daß diese eidesstattlichen Versicherungen und Eide durchweg falsch und von der Frau v. Zimmermann veranlaßt worden waren. Die Angeklagte Gröseling gibt es jetzt unumwunden zu. Frau v. Zimmermann habe sie durch Geschenke dazu bewogen. Gegen Frau v. Zimmermann und Reichel kam ein Verfahren wegen Anstiftung zum Meineide nicht durchgeführt werden, denn beide haben Deutschland und überhaupt Europa verlassen und sollen sich in Neu-Kalifornien aufhalten. Auch der zweite Angeklagte, Diener Karl Voigt, gibt zu, wahrheitswidrig nur das bekundet zu haben, was ihn Frau von Zimmermann geheißen habe. Diese habe einen unheimlichen Einfluß geltend zu machen verstanden und es auch an Drohungen nicht fehlen lassen. Der Angeklagte Voigt drückt sogar die Vermutung aus, daß die Frau v. Zimmermann unter dem hypnotischen Einfluß des „Prof.“ Reichel gestanden hätte. In höchst raffinierter Weise ist Frau v. Zimmermann in dem Fall vorgegangen, bei dem sowohl die Angeklagte Tscherner, als auch die Angeklagte Gröseling abermals Meineide geleistet haben. Hierbei bediente sie sich eines Dienstmädchens Bahn als Vermittlung. Diese bekam aber Gewissensbisse und vertraute sich einem rechtskundigen Kaufmann an, der eine gerichtliche Untersuchung veranlaßte. Frau v. Zimmermann und ihre Stütze Fräulein Schüller, die davon erfuhr, versuchten, das Dienstmädchen Bahn unglauwürdig zu machen, wurden aber mit ihrer Klage gegen das Dienst-

mädchen abgewiesen. Die Tscherner'schen Eheleute erhielten von der Frau v. Zimmermann die ihnen angeblich testamentarisch ausgesetzte Summe von 600 Mark, der Angeklagte Voigt von 500 Mark.

Zeuge Untersuchungsrichter Landgerichtsrat Foth gibt ein anschauliches Bild aller Machinationen, die auf Frau v. Zimmermann zurückzuführen waren. Er bestätigt den Sachverhalt, den wir oben kurz mitgeteilt haben. Kommerzienrat von Zimmermann habe etwa 14 Millionen Mark hinterlassen. Er (Zeuge) sei überzeugt, daß Frau v. Zimmermann die Leute systematisch in raffinierter Weise verführt habe. Als sie merkte, daß das Eis unter ihr zusammenbrechen würde, ist sie verschwunden. Ein Steckbrief wegen Meineids und Verleitung zum Meineide wurde hinter ihr erlassen, sie hatte sich jedoch nach St. Katharina in Sicherheit zu bringen verstanden, von wo eine Auslieferung wegen Meineids nicht erfolgen kann. Unter andern bezeugen der Chefmann der Angeklagten Tscherner und die Mutter der Angeklagten Gröseling, daß Frau von Zimmermann einen ungeheuren bestimmenden Einfluß auf ihre Umgebung ausgeübt habe. Es entspinnt sich nun eine Diskussion über die Frage, ob die Angeklagte Gröseling geisteskrank gewesen sei. — Med.-Rat Dr. Hoffmann bestreitet dies — oder ob sie durch Hypnotismus beeinflusst sei.

In dem Prozeß

gegen das Dienstpersonal der Frau v. Zimmermann formulierte in der zweiten Sitzung am Dienstag der Vorsitzende Landgerichtsrat Pauli zunächst die Schuldfrage. Dazu nimmt der Erste Staatsanwalt Schulz das Wort. Er führt u. a. aus: Was hier verhandelt worden, sind nur ein paar Kapitel aus einem großen Roman, der begann, als der Magnetopat und sogenannte Professor Willy Reichel — sein Professor ist ihm in Frankreich verliehen — einen überaus großen Einfluß auf Frau von Zimmermann gewann. Landgerichtsrat Ehnde behauptet neugierig, daß die Entfremdung, die zwischen dem v. Zimmermann'schen Ehepaar und ihm, als Testamentvollstrecker, eintretet, auf die Machinationen des Reichel zurückzuführen seien und daß alle Gefährlichkeiten, die nach dem Tode des Herrn v. Z. gegen Ehnde ausgepielt wurden, derselben Quelle entsprangen. Es ist ja kaum glaublich, daß das dem Testamentvollstrecker zugehende Honorar den Stein des Anstoßes bilden konnte, denn gegenüber den Riesensummen, welche der Frau v. Z. zufließen, konnte dieser Betrag keine große Rolle spielen. — Doch sei in diesem Falle nicht zu entscheiden, ob die Behauptungen der Frau von Zimmermann, wie Landgerichtsrat Ehnde behauptet, falsch und erfunden sind — wesentliche Momente scheinen ja dafür zu sprechen — wir haben nur zu entscheiden, ob die Angeklagten unter der Anleitung und dem Einflusse der unseligen Frau von Zimmermann Meineide geleistet haben und diese Frage ist nach den umfassenden Geständnissen der Angeklagten ohne weiteres zu bejahen. Der Staatsanwalt beantragt schließlich die Bejahung der Schuldfragen im Sinne der Anklage und ist der Ansicht, daß bei dem Angekl. Voigt ein höchst dreister Meineid vorliegt und der Versuch des Angeklagten, sich gewissermaßen unter dem Einflusse des Hypnotismus stehend hinzustellen mißglückt sei und kaum der Widerlegung bedürfe. Die Verwertung des Hypnotismus zur Verübung von Verbrechen sei überaus selten und in Deutschland sei derartige noch nie beobachtet worden. Der Staatsanwalt gibt den Geschehnissen anheim, bezüglich der Angeklagten Gröseling und Tscherner die Unterfrage zu bejahen, daß sie befürchten konnten, bei Angabe der Wahrheit sich selbst einer strafrechtlichen Verfolgung auszusetzen.

Rechtsanwalt Dr. Bid führt zugunsten der Angeklagten Gröseling aus, daß auf sie doch der Paragraph 51 des Strafgesetzbuchs Anwendung finden könne, da man bei ihr von einer krankhaften Störung der Geistestätigkeit sprechen müsse.

der Komödiantin, sondern hat sich von den raffiniertesten Künsten der Koketterie umstriden lassen. Hoffentlich kommt er noch zur Besinnung, ehe der Trauring sein Unglück vollständig macht.

Die Rätin war ungesehen herzugekommen. „Aber Kind, was fälscht Du da?“ rief sie ungehalten, „nach meiner Meinung gibt es kein passenderes Paar, als unseren ersten, ein wenig pedantischen Doktor und die reizende, lebhafteste Künstlerin; sie werden einander in erfreulicher Weise ergänzen.“

„Ganz meine Ansicht, verehrteste Frau Rat.“ fiel Masfow lebhaft ein; „wie ist es, Fräulein Dina, darf ich Sie gleichfalls zu einem Spaziergang durch den Garten einladen?“

„Danke!“ lehnte Adine hochmütig ab, „ich möchte auf Ihre Begleitung lieber verzichten.“

Edwin von Masfow verneigte sich gelassen. „Ganz nach Ihrem Wunsch, mein Fräulein, der Schaden ist nur auf Ihrer Seite.“

Die andern Damen lächelten und sahen sich verständnisvoll an. „Was sich redet, das liebt sich!“ rief eine derselben, aber Adine machte ein bitterböses Gesicht dazu.

Nach einer Weile kam das Brautpaar eng aneinander geschmiegt, mit lachenden Augen von dem Spaziergang zurück.

„D, ich habe ein so schönes, herrliches Geschenk bekommen!“ rief Martha, die Treppe hinaufstürmend, „dies kostbare, eigenartige —“

Sie streckte den linken Arm aus, wurde aber in demselben Moment blaß vor Schreck, denn das Armband, welches Starke selber vorhin an ihrem Handgelenk befestigt hatte, fehlte.

„Ist es denn möglich, daß ich es verloren?“ rief sie bestürzt, „das seltene, wundervolle Schmuckstück, o, wie konnte das nur kommen!“

„Eine böse Vorbedeutung“, versicherte die Witwe, „wenn mir das früher passiert wäre, hätte ich es als Schicksalswarnung genommen und die Verlobung sofort aufgehoben.“

„Wir halten es für richtiger, nach dem Armband zu suchen, nicht wahr, Herzlieb?“ meinte Starke launig, „es muß sich ja niederfinden, wir sind aus dem Garten hinausgekommen. Für meine Unachtsamkeit, die Spange so unvollkommen zu schließen, verdiene ich wohl eine Strafe, aber die von Ihnen genannte, gnädige Frau, wäre doch zu hart.“

Martha zog ihn in den Gartensaal, wo niemand anwesend war, und bot ihm die frischen Lippen zum Kusse dar. „Geh du mir allein auf die Suche, Geliebter, man würde es vielleicht doch übel vermerken, wenn ich mich so gleich nieder mit entfernte.“

„Hast recht, Bräutchen, laße Dir die Zeit inzwischen nicht lang werden.“

Er hatte sie schon wieder zärtlich umfangen, ihre glückseligen Augen senkten sich in die seinigen, bis sie sich mit sanfter Gewalt von ihm befreite.

Die Angeklagte Gröseling sei bei Ableistung des ersten Eides noch nicht 18 Jahre alt gewesen und habe unter dem dämonischen Einfluß der Frau von Zimmermann gestanden, die um dieses geistig schwache Geschöpf ein Netz geschlungen hatte, nie es grauenhafter kaum zu denken sei.

Rechtsanwalt Jüngst, der Verteidiger des Angeklagten Voigt, hebt hervor, daß ein hypnotischer Einfluß Reichels auf seinen Klienten wohl denkbar sei, da Voigt den Professor auf seiner Reise nach Meghlyen begleitet habe. Posthypnotische Einflüsse auf längere Zeit seien wohl möglich. — Rechtsanwalt Leonhard Friedmann betont, daß die Voraussetzungen des Paragraphen 52 des Strafgesetzbuches vorliegen. Frau Tscherner sei ebenfalls ein willenloses Werkzeug in der Hand der Frau v. Zimmermann gewesen. Objektive seien zwar die Merkmale des Meineides gegeben, nicht aber subjektiv und wenn die Geschworenen auf Grund des § 52 die Straftat überhaupt ausschließen, so würden sie ein sinnloses, zutreffendes, der ganzen Sachlage entsprechendes Verdict fällen. Die drei Personen auf der Anklagebank seien drei unglückliche Menschen, aber keine Verbrecher!

Erster Staatsanwalt Schulz hob in seiner Replik hervor, daß das Rechtsgefühl des Volkes die Verurteilung nicht nur der Anstifter verlangt, sondern auch derjenigen, die die Meineide geleistet haben. Bedauerlich sei es, daß man die Anstifter nicht habe, denn sie würden eine exemplarische Strafe erhalten. Das Fehlen der Anstifter dürfe aber nicht dazu führen, die zur Straftat Verführten aus Mitleid freizusprechen. Nachdem die drei Verteidiger den Ausführungen des Staatsanwalts entgegengetreten waren, zogen sich die Geschworenen nach eingehender Rechtsbelehrung durch den Vorsitzenden zur Beratung zurück und erklärten durch ihren Spruch die Angekl. Gröseling in dem ersten Falle des Meineides, wo sie noch nicht 18 Jahre alt war, für schuldig, verneinen aber, daß sie die zur Erkenntnis der Strafbarkeit ihrer Tat erforderliche Einsicht besessen habe. In dem zweiten Falle des ihr zur Last gelegten Meineides wurde die Schuldfrage verneint. — Voigt wurde des Meineides in einem Falle für schuldig befunden, ebenso die Angeklagte Tscherner, doch wurde der letzteren die mildere Strafbestimmung zugestanden, daß sie glauben konnte, durch Bekundung der Wahrheit sich selbst der Gefahr einer strafrechtlichen Verfolgung auszuweisen. — Der Staatsanwalt beantragte gegen die Angekl. Gröseling Freisprechung, gegen Voigt 1 Jahr 6 Monate Zuchthaus und 3 Jahre Ehrverlust und gegen die Angekl. Tscherner 1 Jahr Gefängnis und 3 Jahre Ehrverlust.

Der Gerichtshof erkannte bei der Angeklagten Gröseling auf Freisprechung, Voigt wurde zu 1 Jahr 3 Monate Zuchthaus und 3 Jahren Ehrverlust und die Angeklagte Tscherner zu 1 Jahr Gefängnis unter Anrechnung von 2 Monaten Untersuchungshaft verurteilt.

Vermischtes.

— **Auf der Landstraße von Soldaten ermordet** wurde der Bauerngutbesitzer Glapa aus Mielaret, während dessen 21 Jahre alter Sohn tödlich verwundet wurde. Beide hatten Gäste nach dem Bahnhof von Nitrovo geleitet und wurden auf dem Heimweg von zwei Infanteristen der Nitrowoer Garnison überfallen und mit den Seitengewehren angegriffen. Glapa erhielt einen Hieb über den Kopf, so daß der Tod auf der Stelle eintretet; der Sohn wurde so schwer verwundet, daß sein Zustand das Schlimmste befürchten läßt. Er war aber noch vernunftfähig und sagte vor der sofort an den Tatort gesandten Gerichtskommission aus, daß die Soldaten ihn und seinen Vater vollständig ausgeraubt hätten. Die beiden Täter wurden verhaftet.

— **Bei einer Feuerwehrrübung** der Banter und Wilhelmshavener Feuerwehren am Sonntag morgen brach die Schiebeleiter. Ein Werstarbeiter wurde getötet, zwei andere wurden schwer verwundet.

— **Wegen umfangreicher Wechselfälschungen** in Höhe von 325 000 M. wurde der Fabrikbesitzer Rebel in Peine verhaftet. Rebel ist Inhaber zahlreicher kommunaler Ehrenämter.

„Wir dürfen die Langmut unserer Freunde auf keine zu harte Probe stellen.“

Er fügte sich, wenn auch widerstrebend. Aber als er elastisch durch den Garten dahin schritt, staunte er selbst über die Macht, welche die Liebe über ihn erlangt hatte, über den Einfluß, dem sein ganzes Innenleben unterlag und der doch nur von einer zarten Frau ausging.

Auch Abine hatte die Veranda verlassen und kurz nach ihr Edwin von Massow. Unmöglich schien es dem jungen Mädchen, länger als den spärlichen Blicken standzuhalten.

Auch ließ sich eine unbestimmte Hoffnung in ihr nicht ersticken. Noch war die Verlobung offiziell nicht veröffentlicht worden. Jemand ein Zwischenfall konnte der ganzen Komödie ein Ende bereiten. Daß die Schauspielerin ein warmes Herz besaß, einer innigen, aufopferungsfähigen Liebe fähig war, davon wäre Abine nicht zu überzeugen gewesen.

Sie wollte nach dem Armband suchen, und wenn sie es fand, dies als eine gute Vorbedeutung für sich nehmen.

Bei jeder Bank, und jedem Ruheplatz bückte sie sich, strich das üppig wuchernde Gras auseinander, selbst in den Gebüschen spähte sie. Die Arbeit erschien ihr recht demütigend und doch ließ sie sich keine Mühe verdrießen.

Da endlich ein Laut, als sei ihr eine große Freude widerfahren. Dicht am Wege, auf einem Beet von Tausendföhrn und Heliotrop, blinkten ihr Gold und edle Steine entgegen.

Sie kniete nieder und nahm das Armband in die Hand. Es war ein breiter Reifen von edelstem Metall, die äußere Fläche sternförmig mit Diamanten geschmückt. Innen war ein Herz, von einem Pfeil durchbohrt, eingraviert, und daneben als Monogramm die Anfangsbuchstaben von den Vornamen des Brautpaares.

Abine erhob sich langsam. Ihre blauen Augen hafteten nie gebannt auf dem goldenen Schmuck. O, wenn es ihr Eigentum wäre, wenn Alfred es ihr geschenkt, sie damit als seine Braut an sich gefesselt hätte, nie himmlisch glücklich wäre sie dann gewesen!

Weshalb liebte er sie nicht, nie. Kam es, daß er achtlos an ihrer Schönheit, ihren Vorzügen vorüberging! Alle begehrten sie, in den Gesellschaften war sie der Stern, um den sich alles drehte, nur Starke beachtete sie nicht, für ihn hatten nur die „Sirenenklänge“ einer Martha Seefeld Reiz!

Sie fühlte sich so unglücklich und verlassen, ihre blauen Augen füllten sich mit Tränen, ihre Lippen zuckten im bittersten Weh.

— **Wegen Teilnahme an einem militärischen Aufbruch** wurden die Musketiere Nettersheim und Sturm von dem Kriegsgericht der 15. Division in Koblenz zu 6 Jahren 1 Woche sowie Verweisung in die zweite Soldatenklasse, bezw. zu 5 Jahren Zuchthaus, Entfernung aus dem Heere sowie 5 Jahren Ehrverlust verurteilt. Die Angeklagten hatten sich in Zivilkleidern aus ihrem Quartier in Elbern bei Rheinböllen entfernt, durch das Fenster einer Wirtschaft, in welcher sich ein Unteroffizier befand, mit einem Steinwurf geworfen und außerdem mit einem Stück Holz nach dem Unteroffizier geschlagen. Die Angeklagten befanden sich seit 11 Monaten in Untersuchungshaft, die aber nicht auf die Strafe angerechnet wurde.

— **Wegen Fälschung von Kirchenbüchern** ist in Hensburg gegen den Pastor Jacobson aus Scherrebek eine Untersuchung eingeleitet worden.

— **Täglich Eisenbahnunfälle!** Wieder wird ein Zusammenstoß gemeldet. Aus Mannheim wird berichtet: Dienstag früh 6 Uhr fuhr ein von Heidelberg kommender Personenzug einem von hier nach dem Industriehafen abfahrenden Güterzug in die Planke, wodurch einige Wagen des Güterzuges aus dem Gleise geworfen wurden. Menschen sind nicht verunglückt. Der Materialschaden ist erheblich. Der Verkehr auf der Strecke ist gestört. Mit den Aufräumarbeiten ist sofort begonnen worden. Vermutlich wurde die Haltestellung des Einfahrtsignals wegen des dichten Nebels vom Personal des Personenzuges nicht rechtzeitig beachtet.

Von einem Eisenbahnunglück bei Kelterbach wird aus Frankfurt a. M. amtlich gemeldet:

Der Schnellzug 141 Meß-Frankfurt a. M. stieß bei der Einfahrt in den Bahnhof Kelterbach heute vormittag kurz nach 11 Uhr auf den ausfahrenden Güterzug 7615. Beide Lokomotiven und zwei Personenwagen wurden schwer beschädigt. Außer dem Lokomotivpersonal trugen vier Reisende Verletzungen davon: Beide Hauptgleise sind gesperrt. Der Betrieb wird durch Umsteigen an der Unfallstelle voll aufrecht erhalten. Der Unfall ist dadurch herbeigeführt, daß die Haltestellung des Einfahrtsignals für den Güterzug, welches ursprünglich auf „Fahrt“ gezogen, dann aber wegen des durchfahrenden Schnellzuges wieder auf „Halt“ gestellt worden war, von dem Lokomotivführer des Güterzuges zu spät bemerkt wurde. Privatmeldungen entnehmen wir, daß sich in dem Schnellzug auch der Großherzog von Hessen mit Gemahlin und Gefolge befunden habe. Zum Glück hatte der Großherzog in Münster am Stein einen Extrazug nach Darmstadt benützt.

Der Materialschaden beträgt 50 000 Mark. Der schwer verletzte Feizer ist bereits gestorben. Die Aufräumarbeiten waren spät abends noch nicht beendet. Alle linksrheinischen Züge mußten bis abends rechtsrheinisch, teils auch über Dornberg geleitet werden.

— **Infolge von Unterschlagungen des Vorsitzenden** hat die Kreditgenossenschaft der Grund- und Hausbesitzer in Hohenjalla Konkurs anmelden müssen. Wie die „Pos. Ztg.“ mitteilt, dürfte die Affäre noch gerichtliche Nachspiele haben. So ist z. B. einem durchaus mittellosen Gewissen aus die Unterschrift eines ebenso mittellosen Herrn hin ein Wechsel in Höhe von einigen Tausend Mark diskontiert worden.

— **In den Glarner Alpen abgestürzt** ist am Sonntag der 25jährige Student des Polytechnikums in Zürich William Bollmer aus Stuttgart beim Eisfahren. Er fand dabei den Tod.

— **Beim Gruben-Übungsfahrt verschüttet.** Aus Straßburg i. El. wird gemeldet, daß die Bergschüler Guldner und Hanert auf der Grube St. Paul bei Meß bei einem profitischen Übungsfahrt verschüttet wurden. Man konnte sie nur als Leichen wieder hervorziehen.

— **Zu der Erschießungsaffäre in Braunschweig** wird gemeldet, daß die Mutter des Banklehrlings Brumke, der die beiden Töchter des Kaufmanns Haars erschoss, wegen Kuperei verhaftet worden ist.

— **Ein Kampf zwischen einer Amazone und einem Gerichtsvollzieher** spielte sich in Neumünsterberg D.-P. ab. Der Gerichtsvollzieher sollte die Arbeiterfamilie L. aus ihrer Wohnung setzen, stieß aber dabei auf so hartnäckigen Widerstand, daß er zu seiner Hilfe den Gendarmen holen mußte.

Es war so unsagbar schmerzhaft und demütigend, sich verschmäht und so ganz verstanden zu wissen!

In diesem Moment sah Starke sie. Er war soeben hart um eine Ecke gebogen und stand diesem Ausbruch herzerregten Mädchenkammers fassungslos gegenüber.

„Abine!“ rief er in unterdrücktem Ton, „liebe, herzige Abine, Sie meinen ja!“

Flammenglut überflog ihr schönes Gesicht. Hastig erhob sie sich. Beider Blicke begegneten sich und Starke las mit nachsender Bestürzung Abines süßes Geheimnis aus ihren tränenschnellen und so schon und vorwurfsvoll ansehenden Augen.

„Abine,“ sagte er noch einmal erschüttert, „liebes, törichtes Kind, wozu verirrten sich Ihre Empfindungen! Also deshalb all der Groll und die bösen, kleinen Verdächtigungen — darauf wäre ich nicht gekommen!“

Sie trat ihm einen Schritt näher. „Nein, nicht deshalb, nicht, weil ich Sie über alles liebe, hasse und verachte ich die Schauspielerin, sondern weil sie eine Scheinheilige ist, die man über kurz oder lang ihrer geborgten Glorie enteilen wird.“

Starke stand jetzt dicht vor Abine. Seine Rechte fuhr lieblos über ihr goldig flutendes Haar. „Sie liebes, unverstandenes Kind, nicht wieder dieses unelbliche Thema, ich bitte Sie herzlich! Ich danke Ihnen tausendmal dafür, daß Sie mir gut sind, aber glauben Sie mir, Ihre Neigung ist ein Irrtum. Wir gehören nicht zueinander, das sage ich Ihnen als Ihr treuester, bester Freund. Und eines Tages werden Sie einsehen, wie recht ich habe, wenn derjenige kommt, welcher mich zehnfach erlösen wird.“

Sie schüttelte nur heftig den hübschen Blondkopf. „Da Sie es nun einmal erfahren haben, wie es um mein Herz steht, so will ich auch nichts verbergen, nichts leugnen. Ja, Alfred, ich habe Sie lieb. Solange ich denken kann, gehört jeder Atemzug Ihnen. Bei allem, was ich unternehme, frage ich mich, ob es Ihre Zustimmung finden werde. Und so sicher war ich Ihrer Zuneigung, daß die Aufmerksamkeit anderer Männer mir stets total gleichgültig waren. So fest hatt ich mich in den Gedanken, demnächst Ihre Gattin zu werden, eingelebt, daß es mich wie ein Schlag traf, als ich genahnte, daß Sie sich von mir ab und der Schauspielerin zuwandten.“

(Fortsetzung folgt.)

Während sich der verständige Cheymann bei Ankunft der bewaffneten Macht drückte, verschloß die Frau die Wohnung, worauf die Tür mit Gewalt geöffnet werden mußte. Wie die „Elb. Ztg.“ erzählt, stürzte sich die Frau wie eine Rasende mit einem geladenen Revolver auf die Eindringlinge und drohte jeden niederzuschießen, der es wage, etwas von ihren Sachen anzurühren. Es begann nun zwischen ihr und dem Gendarmen ein Ringen auf Leben und Tod. Endlich gelang es, ihr den geladenen Revolver abzunehmen. Vier kräftige Männer waren erforderlich, um die Frau in Numero Sicher zu bringen. Dort zerschlug sie auch die fast neue Tür. — Jedenfalls eine kräftige Vertreterin des sonst als schwächlich verschrieenen weiblichen Geschlechts!

— **Das Augenlicht wiedererhalten** haben durch glückliche Operationen dieser Tage ein Schriftsteller und ein Gelehrter. Kammerat Emil Jonas, der durch seine vorzüglichen Untersuchungen kombinativer Autoren bekannt ist, hatte seit sechs Monaten das Augenlicht verloren. Nach dreimaliger Operation erlangte er seine Sehkraft wieder. — Der 78jährige italienische Geschichtsschreiber Posquale Villari ist in Zürich von einem dortigen Augenarzt mit glücklichem Erfolg operiert worden.

— **Das Skelett eines römischen Kriegers** mit Sturmhäube und zwei Speeren wurde bei den Erweiterungsarbeiten im Bahnhof Dieburg in Hessen drei Meter unter der Erde auf der sogenannten Schanze des Fuchsbirges gefunden. Das Skelett ist vollständig erhalten, der Kopf des Kriegers zeigt ein schönes Gesicht.

— **13 000 M. verloren und wiedergefunden** hat der Rentner Zecher aus Eberswaide in Berlin. Er hatte seine Tasche mit 13 000 Mark Inhalt irgendwo liegen lassen. Auf seine Anzeige beim Polizeipräsidium konnte ihm das Geld nach 24 Stunden eingehändigt werden. Er hatte die Tasche in einem Restaurant neben seinem Sitz liegen lassen. Ein ehrlicher Finder übergab den Fund dem Wirt, der ihn an die Behörde ablieferte.

— **Gewaltige Föhnstürme** haben in den letzten Tagen die Täler der Schweiz und die oberbayerische Hochebene durchbraut. Dabei stieg die Temperatur auf über 20 Grad Celsius, eine der höchsten Temperaturen der letzten 40 Jahre um diese Jahreszeit. In Garnisch hat der heftige Sturm großen Schaden angerichtet. Zahlreiche Dächer wurden beschädigt, Telegraphenstangen und Lichtmasten umgeworfen. Auch in Salzburg hat der Föhnsturm bedeutenden Schaden angerichtet und zahlreiche Brände verursacht.

— **Ueber den bestverdächtigsten deutschen Dampfer „Audine“** in Antwerpen ist das Ergebnis der Untersuchung noch nicht vollständig bekannt geworden. Vorläufig werden die Herkunft aus Chile in Antwerpen einer Sperre unterworfen. Am Sonntag fand eine zweite Entscheidung des Schiffs. Besonders war es hierbei auf Ratten abgesehen; eine größere Zahl der Tiere wurde durch Gase getötet. In einzelnen Schiffsteilen fand man auch tote Körper früher verendeter Ratten. Diese wurden zur bakteriologischen Untersuchung nach Gent gesandt.

— **Sechs Wochen Gefängnis für einen Auß** erhielt der Knecht Essenwein in Semfeld von der Strafkammer in Mannheim. Er hatte einem vierzehnjährigen Mädchen in einer Scheune wider dessen Willen einen herzhafte Auß gegeben. Der Dienstherr, der das beobachtet, erlittete Anzeige, worauf gegen den Knecht Anklage wegen Verleumdung des Mädchens erhoben wurde. — Sechs Wochen Gefängnis für einen Auß zu bekommen, steht allerdings in keinem Verhältnis zu dem kurzen Genuß eines geraubten Aufses.

— **Auch eine Hochzeitsreise.** Der Attache der russischen Gesandtschaft in London Graf Lesdair und seine Gattin, eine Amerikanerin, sind, wie aus Darjeeling in Nordindien gemeldet wird, auf ihrer Hochzeitsreise wohl behalten dort angekommen, nachdem sie Peking vor 17 Monaten verlassen und 8000 Kilometer weit durch bisher von keinem Europäer erforschte Gebiete Zentral-Chinas und Tibet gereist sind. Das Ehepaar entdeckte u. a. die Quelle des Jantsekiangs.

— **Ein tobsüchtiger Bräutigam** begann, der „Schles. Ztg.“ zufolge, während seiner Trauung in der katholischen Pfarrkirche zu Bielschowitz plötzlich den Geistlichen zu beschimpfen und nahm gegen ihn eine drohende Haltung an, so daß sich der Geistliche genötigt sah, sich zurückzuziehen. Der wütende Bräutigam folgte dem Geistlichen, zog einen Soldaten den Säbel aus der Scheide und versuchte in Satire einzudringen. Inzwischen kam ein Polizeibeamter den Wüterich festzunähmen.

— **Ordnung muß sein!** Gegenüber den vielen Klagen über Respektlosigkeit tut es wohl, auch hin und wieder erfreulichen Fällen von Ehrerbietung zu begegnen, wie z. B. ein solcher der Vorst. aus einem Dorflein Thüringens berichtet wird. Unversehens wird da ein Schultheiß von dem gestrengen Herrn Landrat ans Telefon gerufen, als der Schultheiß gerade mit seinem Ochsen vollaus zu tun hat. „Schnell, schnell!“ ruft der gestrigelte Bote zwischen die gehörnten Pflügel hin, „die Sache ist eilig!“ Das bedächtige Dreisohlerhaupt aber entgegnet: „Ja, schnell! Eilig? Ich kann doch mit dem Herrn Landrat nicht in meinen Stallkleidern sprechen!“ Sprach's und warf sich flugs in seinen Kirchenganz, in dem er bald ruhigen, würdigen Ganges zum Postamt schritt.

Standesamt Peltum.

Vom 16. bis 31. Oktober 1905.

Verheiratet: Bergm. F. W. Steinhoff u. Luise Sudhaus, Overberg u. Ramen. Bergm. L. A. Kemna u. Katharina Wilhelmine Trottenberg Mante.

Geboren: Ein Sohn den Nachnamen: Bahnarb. W. Herpert. Wilschhöfen. Bahnmeister-Diätar G. Wochmann, Geringen. Bergm. S. W. Wochmann, Overberg. — Eine Tochter den Nachnamen: Zimmermeister G. Hethfeld, Perde. Buchhalter H. Woch, Geringen. Fabrikarb. A. Wölner, Wilschhöfen. Bergm. J. Wierent, Mante.

Gestorben: F. Rade, Wilschhöfen 1 J. 7 M. Maria Breihner geb. Geißler, Geringen 45 J. 10 M. D. Wilsch, Overberg 83 J. 10 M. A. Franke, Overberg 1 J. 3 M. Emilie Sophie Wilhelmine Gbede geb. de Greef, Peltum 65 J. 10 M. Erna Martha Giller, Overberg 2 M. 8 J.



PFEIFFER & DILL'S
Kaffee-Essenz in Dosen.
Der feinste Kaffeezusatz. Auch in Paketen und in für Küche u. Haushalt praktischen Packungen erhältlich!

Verantw. Redakteur Fr. Meyer, Camen.
Druck und Verlag von C. May in Hörde.
Verensprecher der Camener Zeitung Nr. 14. Camen.